Erscheint
wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend)
in Stärke von 1—1½ Bogen.
Vierteljährlicher Pränumerationspreis 3 Mark 60 Pf.
Zu beziehen
durch alle Buchhandlungen und Post-Anstalten
des In- und Auslandes.

Inseraten-Annahme
in Breslau: die Expedition, Herrenstr. 20, die Verlagshandlung Tauentzienplatz 7, sowie sämmtliche Annoncen-Bureaus. Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler, H. Albrecht, A. Retemeyer. Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, Daube & Comp. Hamburg: Haasenstein & Vogler. Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler
Insertions-Gebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 20 Pf.

# Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung.

## Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von R. Tamme.

Nr. 44. Sechszehnter Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt in Breslau. 2. Juni 1875.

### Inhalts-Uebersicht.

Streifereien auf dem Gebiete der Agricultur-Chemie. (Fortsetzung.)
Die Ortsgebürtigkeit der Bevölkerung des preußischen Staates in ihrem Verhältniß zum Grundsteuer-Reinertrage.
Production und Besteuerung des inländischen Rübenzuckers. (Fortsetzung und Schluß.)
Das Spargelschneiden.
Zusammenstellung der landw. und Witterungs-Verhältnisse für Schlesien pro Monat Mai 1875.
Ueber Entzündlichkeit der Kohlen und eine neue Preßkohle (Glühkohle). (Schluß.)
Ein Wort über die österreichische Schaumweinindustrie.
Consumtion von Branntwein, Wein und Bieren in Großbritannien und Irland.
Landwirthschaftliches aus Rußland.
**Jagd- und Sportzeitung.**
**Mannigfaltiges.**
**Provinzial-Berichte:** Aus Breslau. — Aus dem Kreise Liegnitz. — Aus Grottkau. — Aus Brieg. — Aus Strehlen. — Aus Königszelt.
**Auswärtige Berichte.** Landwirthschaftlicher Bericht aus Unter-Ungarn pro Monat Mai 1875.
**Vereinswesen.** Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.
**Literatur.**
**Wochenberichte:** Breslauer Schlachtviehmarkt. — Aus Posen. — Aus Magdeburg. — Aus Nürnberg. — Breslauer Producten-Wochenbericht.
Subhastationen im Juni.
Briefkasten der Redaction.
**Inserate.**

### Streifereien auf dem Gebiete der Agriculturchemie.

(Original.)

(Fortsetzung von Nr. 42.)

Essigsäure ist, wie bekannt, das Endproduct eines Gährungsprozesses, den süße und alkoholhaltige Flüssigkeiten bei dem Stehen an der Luft freiwillig eingehen; Milchsäure ist das Endproduct eines Umwandlungsprozesses, welchem der in den Pflanzen enthaltene Zucker unter Umständen unterworfen ist. — Die übrigen Pflanzensäuren, deren es noch eine große Reihe giebt, haben für uns keine Wichtigkeit.

Natürlich ist es, mein Freund, daß die Pflanzensäuren, vor allem die Milchsäure, nicht ohne Einfluß auf die Ernährung unserer Hausthiere sind. Bekannt und lehrreich ist in der Hinsicht die mit eingesäuerten Futtermitteln, namentlich mit den Rückständen aus den Rübenzuckerfabriken, zu machende Erfahrung. Es üben dieselben, rationell verfüttert, vielfach nicht allein einen unverkennbar günstigeren Einfluß auf den Gesundheitszustand aus, sie haben auch unbedingt einen höheren Nährwerth als in ungesäuertem Zustande; eben so fest steht, daß manche unseren Hausthieren wenig zusagende Futtermittel, durch ihre Einsäuerung in ein gern gefressenes Futter verwandelt werden. — Der Grund hierfür ist hauptsächlich in dem Milchsäuregehalt der betreffenden Futterarten zu suchen, welcher, wie schon oben gesagt, in Folge chemischer Umwandlung des anfänglich in den betreffenden Futterarten enthaltenen Zuckers entstanden ist. Abgesehen übrigens von der hierin liegenden indirecten Beeinflussung des Nährwerthes unserer Futtermittel, auch direct ist den Pflanzensäuren ein gewisser Werth nicht abzusprechen. — Als organische Verbindungen sind sie, wie wir oben gesehen haben, mein Freund, verbrennbar; sie müssen diesem Verbrennungsprozesse unbedingt verfallen, sobald sie in das Blut übergetreten sind, was bei den meisten ihrer Löslichkeit wegen leicht geschieht; einmal wird dadurch ein mehr oder weniger großer Theil der den Thieren unbedingt nothwendigen eigenen Wärme erzeugt, dann aber werden in Folge der bei diesem Verbrennungsprozesse entstehenden kohlensauren Salze dem Thierkörper Stoffe zugeführt, welche zu Erfüllung seiner Lebensfunctionen unbedingt nothwendig sind.

Daß übrigens die organischen Säuren auch nach anderer Seite hin für uns Landwirthe von Wichtigkeit sind, haben wir früher gelegentlich der Betrachtung der sogenannten Humussäuren gesehen, mein Freund. Auch diese Humussäuren sind organische Säuren (pflanzlichen und thierischen Ursprunges), welche uns oft genug ihre nachtheiligen Einflüsse auf das Pflanzenleben zu unserem Schaden erkennen lassen.

Die wichtigsten stickstofffreien Bestandtheile der Pflanzen sind die sogenannten Kohlenhydrate; man versteht darunter, wie schon gesagt, eine Reihe weder basisch noch sauer reagirende Verbindungen, in denen neben Kohlenstoff Wasserstoff und Sauerstoff in demselben Verhältnisse auftreten, in welchem sie sich zu gewöhnlichem Wasser vereinigen; im Grunde genommen sind sie also alle Verbindungen zwischen Kohlenstoff und Wasser, und daher der Name Kohlenhydrate.

Haben die vorher betrachteten Proteïnstoffe die Aufgabe,, die plastische Bildung in dem Thierkörper zu vermitteln, mein Freund, so ist es Aufgabe vorzugsweise der Kohlenhydrate, die Respiration oder Athmung in dem Thierkörper zu erhalten, weswegen man sie auch Respirationsmittel genannt hat. Weil auf der Respiration die Erzeugung der zum Leben unbedingt nothwendigen eigenen Wärme beruht, so können die den Respirationsprozeß vermittelnden Kohlenhydrate als die eigentlichen Heizmittel für den in dem lebenden thierischen Organismus beständig stattfindenden Verbrennungsprozeß angesehen werden. Gleichzeitig aber haben die Kohlenhydrate der Pflanzen auch noch eine andere Aufgabe in dem thierischen Körper zu erfüllen, mein Freund, durch welche ihre Wichtigkeit für uns Landwirthe noch erhöht wird. Ein bestimmtes Quantum von Kohlenhydraten ist den Thieren zur Erhaltung ihres Lebens unbedingt nothwendig; bietet man weniger als dieses absolut nothwendige Quantum, so wird dieses Minus auf Kosten des ganzen thierischen Organismus so lange gedeckt, bis diese Hilfsquelle erschöpft ist; die endliche Folge davon ist der Tod des betreffenden Thieres. — Führt man mehr als dieses absoluk nothwendige Quantum an Kohlenhydraten zu, so hat dieses Mehr die Eigenschaft, sich unter Umständen unter dem Einflusse der thierischen Lebensthätigkeit in Fett zu verwandeln, ein Stoff, welcher, wie wir später sehen werden, mein Freund, den Kohlenhydraten in seinem chemischen Charakter nahe verwandt ist. Eben dieser Umwandlungsfähigkeit wegen bezeichnet man die Kohlenhydrate auch mit dem Collectivnamen „Fettbildner“.

Zum Unterschied von den Proteïnstoffen findet bei den Kohlenhydraten, wie überhaupt bei allen stickstofflosen Pflanzenbestandtheilen, eine größere Verschiedenheit sowohl in Bezug auf ihre Zusammensetzung als auch in Bezug auf ihre Eigenschaften statt. Trotz dieser Verschiedenheit kennzeichnet sich aber die innige Zusammengehörigkeit der einzelnen Kohlenhydrate auf unbestreitbare Weise.

Mögen die Kohlenhydrate eine Zusammensetzung und Eigenschaften haben, welche sie wollen, mein Freund, stets zeichnen sie sich alle durch ihr geringeres Fäulnißvermögen im Vergleich zu den Proteïnstoffen aus. Alle sind als organische Verbindungen sowohl verbrennbar als auch leicht zersetzbar, und geben sie alle als Beweis ihrer innigen Zusammengehörigkeit fast dieselben Endproducte sowohl bei dem Verbrennungs- als auch bei dem Zersetzungsprozesse. Alle Kohlenhydrate sind indifferente, nicht flüchtige Stoffe, welche wohl in fester, aber, mit Ausnahme einiger Zuckerarten, nicht in krystallinischer Form auftreten. Sie können sowohl in der Pflanze selber durch Einwirkung noch unbekannter Kräfte, als auch auf künstlichem Wege — theils durch Erhitzen mit Schwefelsäure, theils durch Einwirkung der oben erwähnten Diastase — in Zucker umgesetzt werden; da aber Zucker der Ausgangspunkt der geistigen Gährung (Alkoholdarstellung) ist, so ist es natürlich, mein Freund, daß alle Kohlenhydrate trotz ihrer theilweise auffallenden Verschiedenheit dem geistigen Gährungsprozesse unterworfen und in die betreffenden Endproducte dieses Prozesses (Alkohol, Aether, Essig ꝛc.) übergeführt werden können.

An und für sich können die Kohlenhydrate, je nach ihrer Zusammensetzung, in vier verschiedene Gruppen eingetheilt werden, in denen die resp. Repräsentanten trotz ihrer verschiedenen Eigenschaften stets die gleiche chemische Zusammensetzung haben. Wie schon angedeutet, mein Freund, vermögen jedoch die Repräsentanten nicht allein innerhalb derselben Gruppe, sondern selbst innerhalb verschiedener Gruppen durch Erhöhung sowohl als durch Erniedrigung ihres Gehaltes an den betreffenden Grundstoffen in einander überzugehen — so kann sich z. B. unter Umständen eben so gut Stärkemehl in Zucker als Zucker in Stärkemehl umsetzen — und es ist dies sowohl ein Beweis für die Zusammengehörigkeit der verschiedenen Kohlenhydrate, als auch ein Anhaltepunkt für uns bei der Beurtheilung vieler in dem Pflanzenleben vorkommender Veränderungen.

Zu der ersten Gruppe gehören alle diejenigen Kohlenhydrate, mein Freund, welche durch Verbindung von 12 Aequivalenten Kohlenstoff mit 10 Aequivalenten Wasserstoff und 10 Aequivalenten Sauerstoff entstanden sind: Zellstoff, Stärke, Inulin und Dextrin.

In der zweiten Gruppe — Rohrzucker und Pflanzengummi — verbinden sich 12 Aequivalente Kohlenstoff mit je 11 Aequivalenten Wasserstoff und Sauerstoff. Bei den Repräsentanten der dritten Grupe — Trauben- und Fruchtzucker — kommen auf 12 Aequivalente Kohlenstoff je 12 Aquivalente Wasserstoff und Sauerstoff. Die vierte Gruppe, welche uns am wenigsten interessirt, zeigt den größten Unterschied in dem Mischungsverhältnisse ihrer Grundstoffe; die hierher gehörenden Ligein und Korkstoffe, zwei offenbar durch chemische Veränderung des Zellstoffs entstandene Verbindungen, bestehen aus 38 Aquivalenten Kohlenstoff, 24 Theilen Wasserstoff und 20 Theilen Sauerstoff.

Was die Knochen im menschlichen und thierischen Körper sind, mein Freund, das ist der Zellstoff oder die Cellulose in dem Pflanzenkörper. Da der Zellstoff das Hauptmaterial für die Erzeugung des festen Theiles jeder Zelle bildet, die einzelne Pflanze aber aus unendlich vielen Zellen zusammengesetzt ist, so ist leicht einzusehen, daß nicht allein der Zellstoff der am weitesten verbreitete Körper in der Pflanzenreihe ist, sondern daß durch ihn auch die eigentliche Form der Pflanze vermittelt und die feste Masse derselben bedingt wird. In allen Pflanzen wohl vorkommend, ist jedoch die Menge des den einzelnen Pflanzen zukommenden Zellstoffes verschieden; es hängt dieses quantitative Vorkommen des Zellstoffes ganz von der Natur der einzelnen Pflanzenarten ab. Holzgewächse müssen ganz natürlich mehr Zellstoff enthalten als Blattgewächse, mein Freund, schon eine oberflächliche Prüfung mit dem Auge bestätigt dir dies. In der That sind alle Holzarten die zellstoffreichsten Repräsentanten des Pflanzenreiches; ihnen nahe kommen die Stroharten, weniger als diese enthalten die Heuarten, nächstdem kommen Hülsenfrüchte, Getreidekörner, Gemüsearten, am wenigsten Zellstoffe enthalten unsere Wurzelfrüchte.

(Fortsetzung folgt.)

### Die Ortsgebürtigkeit der Bevölkerung des preußischen Staates in ihrem Verhältniß zum Grundsteuer-Reinertrage.

(Original.)

Im Jahre 1871 haben bekanntlich bei Gelegenheit der allgemeinen Volkszählung im preußischen Staate zum erstenmale statistische Erhebungen darüber stattgefunden, wieviel von den ortsanwesenden Personen gleichzeitig ortsgebürtig sind. Das Verhältniß dieser zu jenen ist nicht nur in den einzelnen Provinzen, sondern auch in deren Regierungs-Bezirken, ja selbst in den einzelnen Kreisen ein außerordentlich verschiedenes, und steht, wie die nachfolgende Uebersicht zeigt, in gradem Verhältniß zum durchschnittlichen Grundsteuer-Reinertrage und zur durchschnittlichen Grundsteuer des Ackers in den einzelneu Provinzen:

| Provinz resp. Reg.-Bezirk. | Grundsteuer vom Acker pro Hektar. Thl. | Grundsteuer-Reinertrag pro Hektar. Thl. | Orts-angehörge (Bewohner.) | Davon orts-gebürtige (Bewohner.) | Ortsgebürtig nach Procent. |
|---|---|---|---|---|---|
| I. Sachsen ... | 10,4 | 7,6 | | | 67,5 |
| Erfurt ..... | 8,7 | 6,9 | 369353 | 270661 | 73,2 |
| Magdeburg .. | 9,8 | 6,8 | 854591 | 499379 | 58,4 |
| Merseburg ... | 11,6 | 8,7 | 879230 | 507698 | 57,7 |
| II. Rheinprovinz | 10,1 | 6,8 | | | 66,0 |
| Koblenz ..... | 7,4 | 4,0 | 555194 | 411960 | 74,2 |
| Trier ....... | 5,4 | 4,2 | 591562 | 428130 | 72,3 |
| Aachen ..... | 12,8 | 7,4 | 490810 | 341845 | 69,6 |
| Köln ....... | 13,2 | 8,7 | 613457 | 398430 | 64,9 |
| Düsseldorf ... | 12,8 | 10,2 | 1328324 | 782644 | 58,9 |
| III. Westphalen. | 7,8 | 5,1 | | | 63,1 |
| Münster .... | 7,2 | 4,4 | 435805 | 307198 | 70,4 |
| Minden .... | 7,8 | 5,7 | 473555 | 322461 | 67,8 |
| Arnsberg ... | 8,6 | 5,4 | 865815 | 492206 | 56,8 |
| IV. Schlesien .. | 6,4 | 4,7 | | | 53,4 |
| Oppeln ..... | 5,4 | 3,9 | 1309563 | 811669 | 61,9 |
| Liegnitz ..... | 6,1 | 4,2 | 983020 | 508619 | 51,7 |
| Breslau .... | 7,4 | 5,9 | 1414584 | 692732 | 48,9 |
| V. Brandenburg | 4,7 | 3,2 | | | 52,3 |
| Frankfurt ... | 4,7 | 3,1 | 1034520 | 597570 | 57,7 |
| Potsdam.... | 4,7 | 3,4 | 1828709 | 900917 | 49,2 |
| VI. Pommern . | 4,4 | 3,2 | | | 49,9 |
| Stettin ..... | 4,8 | 3,8 | 671029 | 345452 | 51,4 |
| Köslin ..... | 2,7 | 1,8 | 552263 | 275531 | 49,8 |
| Stralsund ... | 8,1 | 6,4 | 208341 | 93924 | 45,0 |
| VII. Posen .... | 3,5 | 2,7 | | | 49,8 |
| Posen ...... | 3,4 | 2,7 | 1017194 | 542868 | 53,3 |
| Bromberg ... | 3,7 | 2,7 | 566649 | 244456 | 43,1 |
| VIII. Preußen . | 3,2 | 2,5 | | | 47,2 |
| Danzig ..... | 4,4 | 3,7 | 525012 | 256236 | 49,7 |
| Königsberg .. | 3,2 | 2,5 | 1080210 | 515423 | 47,7 |
| Marienwerder | 3,2 | 2,2 | 789599 | 370898 | 46,9 |
| Gumbinnen .. | 2,7 | 2,1 | 742724 | 338654 | 45,5 |

Das Verhältniß des Grundsteuer-Reinertrages in den Provinzen gegenüber der Ortsgebürtigkeit ist, wie diese Tabelle zeigt, ein streng richtiges und dürfte zu der Annahme berechtigen, daß der Mensch da am liebsten bleibt, wo die Bedingungen zu seinem Auskommen am reichlichsten gegeben sind, wo also der Grund und Boden das auf ihn verwendete Capital an Geld und Arbeit am höchsten verzinst. Die Richtigkeit dieses Satzes wird noch augenscheinlicher dadurch, daß das Verhältniß der Ortsgebürtigkeit zur Ortsangehörigkeit bei der Landbevölkerung im Allgemeinen ein weit besseres ist, als bei den Bewohnern der Städte, und ein noch günstigeres sein würde, wenn die zum Militair eingezogenen Personen als in ihrer Heimath anwesend gedacht werden.

Merkwürdigerweise stehen die Verhältnißzahlen der Ortsgebürtigen zu den Ortsangehörigen zu dem Durchschnitts-Grundsteuer-Ertrage der einzelnen Regierungs-Bezirke nicht in demselben graden, in den meisten sogar in umgekehrtem Verhältnisse. Es entkräftet jedoch diese Thatsache die vorherige Behauptung nicht, beweist vielmehr nur, daß die Anziehungskraft der größeren Städte, wo der geschickte und fleißige vom Lande hereingekommene Arbeiter größeren und leichteren Verdienst als in seinem Geburtsorte hat, eine stärkere ist, als die Anhänglichkeit an die heimathliche Scholle. Mit wenigen Ausnahmen ist die Verhältnißzahl in denjenigen Regierungsbezirken am kleinsten, in welchen die meisten und größten Städte sind.

Daß neben der Güte des Bodens auch landschaftliche Schönheit bestimmend auf diese Verhältnißzahl einwirken könne, dafür scheint die Provinz Hessen-Nassau den besten Beweis zu geben, in welcher im Reg.-Bezirk Kassel 73,3 pCt., im Reg.-Bezirk Wiesbaden 68,5 pCt., im Ganzen 71,1 pCt. der Ortsangehörigen auch ortsgebürtig sind, eine Verhältnißzahl, welche bei der ländlichen Bevölkerung bis auf 79,3 pCt. steigt.

Läßt sich auch der Grund und Boden nicht anders machen als er ist, kann man auch landschaftliche Schönheit nicht hervorzaubern, immerhin liegt doch in diesen Zahlen ein Wink für die Gesammt-Landwirthschaft, namentlich aber für diejenigen, welche Interesse daran haben, die Bevölkerung stabil zu erhalten, für möglichste Verbesserung des Grund und Bodens und für Verschönerung der Landschaften Sorge zu tragen.

— r —

## Production und Besteuerung des inländischen Rübenzuckers 1873/74.

(Original.)

(Fortsetzung und Schluß von Nr. 42.)

### 4. Der Zuckerhandel und die Zuckerpreise.

Das Zuckergeschäft der Campagne 1873/74 wurde unter ziemlich günstigen Verhältnissen eröffnet, da bei Beginn des etwas spät eintretenden Betriebs anfangs den Fabriken die Vorräthe aus der Vorcampagne so ziemlich geräumt waren und die Raffinerien ihren ersten Bedarf zu decken hatten. Doch trat bald eine weichende Tendenz in den Preisen des Rohzuckers ein, welche schließlich in eine förmlich Deroute ausartete.

Schon zu Anfang des Monats October gaben die besseren Ernte-Aussichten in Verbindung mit dem wachsenden Angebot, Veranlassung zum Heruntergehen der Preise, die Anfrage erlahmte mehr und mehr und die in allen industriellen Unternehmungen eingetretene finanzielle Muthlosigkeit drückte in Verbindung mit der auch auf dem auswärtigen Markte bemerklichen matteren Stimmung und der gesteigerten Concurrenz der österreichischen und französischen Fabrikate die Preise schließlich auf ein Maß herab, welches außer allem Verhältniß zu den Herstellungskosten des Rohzuckers stand.

Nur Melasse begegnete in Folge des Steigens der Spiritus-Preise reger Nachfrage und hatte sich einer, wenn auch unbedeutenden, doch consequenten Preissteigerung zu erfreuen.

Auch Raffinaden und hochpolarisirende Zuckersorten waren verhältnißmäßig besser bezahlt und leichter verkäuflich als geringere Rohzucker, und die Raffinerien haben, da die Differenz zwischen den Preisen des Rohzuckers und der Raffinaden zu ihren Gunsten lag, sie auch in Folge des stillen Marktes in der Lage waren, denselben zu beherrschen, im Allgemeinen eine befriedigende Campagne hinter sich. Dieselbe würde noch günstiger ausgefallen sein, wenn nicht die Concurrenz der französischen Raffinadeure, welche durch Färben des Rohzuckers mit Caramel ihre Steuerschuldigkeit herabdrücken und sich dadurch auf Kosten der Staatskasse eine höhere Exportbonification verschaffen, auf den Preis der Raffinaden gedrückt hätte.

Die Preise des Zuckers in der abgelaufenen Campagne standen am höchsten im Monat October 1873 und wurden hier bezahlt für Raffinaden 16,7—18 Thlr., Melis 15,7—17,3 Thlr., Farin 12—13 Thlr., Krystallzucker 14,5—15,3 Thlr., am niedrigsten im April und Mai 1874, wo bezahlt wurden für Raffinaden 15 — 16 Thlr., Melis 14 bis 14,6 Thlr., Farin 10,8—12,2 Thlr., Krystallzucker 12—12,5 Thlr. Der ungefähre Jahres-Durchschnitt betrug $16\frac{1}{2}$, für Raffinade $15\frac{3}{4}$, für Melis $11\frac{3}{4}$, für Farin und 13 Thlr. für Krystallzucker. Der Preis der Melasse schwankte zwischen 47 und 53 Sgr. pro Centner und betrug im Durchschnitt ohngefähr 50 Sgr. Ueber den Zuckerhandel des deutschen Zollgebietes mit dem Auslande während des Campagnejahres 1873/74 ist wenig zu bemerken. Die Einfuhren hatten sich ohngeachtet der großen eigenen Production noch etwas gesteigert. Raffinaden wurden vorherrschend aus Frankreich, Rohzucker aus Oesterreich bezogen.

Auch die Exporte hatten sich dem Vorjahre gegenüber vermehrt, erreichten übrigens kaum 8 pCt. des gesammten Productionsquantums. Trotz der schlechten Preise scheinen also die deutschen Zucker auf dem internationalen Markte immer noch schwer zu concurriren.

### 5. Der Zucker als Comsumtionsartikel und als Besteuerungsobject.

Der Zuckerverbrauch des deutschen Zollgebietes berechnete sich im Campagnejahr 1873/74 auf 5,958,084 Ctr. Diese Menge würde für den Kopf der Bevölkerung nach dem Stande am 1. December 1871 einem durchschnittlichen Verbrauche von 14,65 Pfd. entsprechen.

In Wirklichkeit ist dieser schon aus dem Grunde geringer gewesen, weil dem vermuthlich nicht unbeträchtlichen Bevölkerungs-Zuwachs in den letzten drei Jahren keine Rechnung getragen werden konnte.

Ueberdies scheint der Umstand, daß sich die Zuckerpreise auch nach den jüngsten Notirungen nicht zu bessern vermögen — obgleich die Rübenernte des Jahres 1874 nach den vorliegenden Ermittelungen über die im Betriebsjahre 1874/75 zur Verarbeitung gelangenden Rübenmengen, dem Vorjahre gegenüber einen Ausfall von etwa 15 Millionen Centner ergeben hat und die Fabrikanten dadurch zur möglichsten Einschränkung des Betriebes genöthigt worden sind — darauf hinzuweisen, daß ganz beträchtliche Zuckervorräthe aus der Campagne 1873/74 in die gegenwärtige übergegangen sind.

Für das Campagnejahr 1872/73 war der Verbrauch an Rohzucker überhaupt 5,430,400 Ctr., und für den Kopf der Bevölkerung 13,3 Pfund, für 1871/72 4,435,400 Ctr. und pro Kopf 10,9 Pfd. Der dreijährige Durschnitt ergiebt also einen Verbrauch von 5,274,600 Ctr. mit 12,95 Pfd. pro Kopf. Mag also auch die Ueberproduction des letzten Jahres noch so hoch angeschlagen werden, die Thatsache einer sehr erheblichen Zunahme des Zuckerverbrauchs wird unter allen Umständen bestehen bleiben.

Die Steuer erreichte im Campagnejahr 1873/74 die noch nie dagewesene Höhe von 18,820,074 Thlr. In der Campagne 1872/73 waren 16,968,271 Thlr. und 1871/72 12,004,897 Thlr. gehoben worden und in keinem der vorhergehenden Jahre hatte der Ertrag derselben die Summe von $13\frac{3}{4}$ Mill. Thlr. übertroffen.

Nach Hinzurechnung der Eingangs-Abgaben von importirtem Zucker und nach Abzug der Steuer-Rückvergütungen für Zucker-Exporte ergiebt sich als Gesammtertrag der Abgaben vom Zuckerverbrauch fur die Campagne 1873/74 eine Summe von 20,214,543 Thlr., auf den Kopf der Bevölkerung ein Betrag von 14,88 Sgr. In der Campagne 1872/73 hatte diese Summe 18,277,044 Thlr., bezw. 13,40 Sgr. und 1871/72 14,879,000 Thlr. bezw. pro Kopf 10,88 Sgr. betragen. Der Durchschnitt dieser 3 Jahre ergiebt einen Betrag von 17,790,000 Thlr. bezw. 13,11 Sgr., gegen 9,43 Sgr. der Jahre 1866/70.

Eine Zusammenstellung der Abgaben-Erträge von den wichtigen Verkaufsartikeln ergiebt, daß kein anderer Artikel der Reichskasse gleich hohe Erträge zuführt. Es betrug nämlich

| | der Nettoertrag der Zölle und Reichs-Steuern | für den Kopf der steuerzahlenden Bevölkerung |
|---|---|---|
| | im Durchschnitt der Jahre 1871—1873 | |
| beim Zucker | 17790000 Thlr. | 13,11 Sgr. |
| „ Branntwein | 13476000 „ | 13,9 „ |
| „ Salz | 12600000 „ | 9,55 „ |
| „ Kaffee | 10785000 „ | 7,96 „ |
| „ Tabak | 5129000 „ | 3,78 „ |
| „ Bier | 4889000 „ | 4,47 „ |

Die Campagne 1874/75 wird voraussichtlich mit einem erheblichen Minderertrag der Einnahme aus dem Zuckerverbrauch abschließen, da der Ertrag der Rübensteuer hinter demjenigen der Vorcampagne um rund 4 Mill. Thlr. zurückbleiben wird. Durch höhere Erträge des Eingangszolles von importirtem Zucker mag dieses Deficit wenigstens theilweise ausgeglichen werden.

### 6. Ein- und Ausfuhr von Zucker.

Die Einfuhr von Zucker belief sich in 1873/74 auf 322,966 Ctr. raffinirten 2c. Zucker à Ctr. 5 Thlr. Zoll, 168,296 Ctr. Rohzucker à Ctr. 4 Thlr. Zoll, 122,042 Ctr. Syrup à Ctr. $2\frac{1}{2}$ Thlr. Zoll und 100,844 Ctr. Melasse zu Branntwein (zollfrei.

Der erhobene Zollbetrag belief sich auf 2,592,992 Thlr.

Gegen die Vorcampagne wurden mehr eingeführt 73,194 Ctr. raffinirter Zucker und 53,412 Ctr. Melasse, dagegen weniger 26,828 Centner Rohzucker und 16,603 Ctr. Syrup. Der erhobene Zollbetrag war im Jahre 1873/74 um 217,169 Thlr. höher.

Die Ausfuhr von Zucker betrug

a. gegen Ausfuhr-Vergütung 82,240 Ctr. Candis- 2c. Zucker à Ctr. 3 Thlr. 25 Sgr., 52,619 Ctr. anderen harten Zucker zu 3 Thlr. 18 Sgr., 236,184 Ctr. Rohzucker zu 3 Thlr. 4 Sgr.;

b. ohne Ausfuhr-Vergütung 42,364 Ctr. Zucker und 158,726 Ctr. Melasse.

Gegen die Vorcampagne sind 20,421 Ctr. Candis und 4,325 Ctr. anderer harter Zucker weniger und 72,631 Ctr. Rohzucker, 26,279 Centner Zucker ohne Ausfuhr-Vergütung und 87,608 Ctr. Melasse mehr ausgeführt worden. Die Ausfuhr-Vergütung betrug 1,198,523 Thaler.

Nach allem vorstehend Gesagten ergaben sich nun folgende Hauptresultate.

Die Production an Rübenzucker auf Rohzucker*) reducirt betrug 5,820,813 Ctr., die Einfuhr von Zucker desgleichen 594,203 Thlr., zus. Production und Einfuhr 6,415,016 Ctr. Die Ausfuhr von Zucker, auf Rohzucker reducirt, belief sich auf 456,932 Ctr., nach Abzug dieser Menge blieben mithin für den inländischen Verbrauch 5,958,084 Ctr. Der Abgaben-Ertrag berechnet sich folgendermaßen: Die Rübenzucker-Steuer betrug 18,820,074 Thlr., der Eingangszoll 2,592,992 Thlr., zusammen 21,413,066 Thlr.

Davon gehen ab Ausfuhr-Vergütungen mit 1,198,523 Thlr., bleibt Netto-Einnahme 20,214,543 Thlr.

### 7. Schlesischer Fabrikbetrieb.

In der Provinz Schlesien sind in der Campagne 1873/74 49 Fabriken gegen 47 in der Vorcampagne im Betriebe gewesen.

Neu hinzugetreten sind die Fabriken in Alt-Jauer und Bauerwitz. An Rüben wurden verarbeitet 1,770,580 Ctr. selbstgewonnene und 5,251,684 Ctr. gekaufte, zusammen 7,022,264 Ctr.

Gegen die Vorcampagne weniger 1,460,673 Ctr. An Steuern wurden entrichtet 1,872,603 Thlr., gegen 2,262,116 Thlr. in 1872/73.

An Rohzucker aller Producte sind 556,880 Ctr. gewonnen worden.

*) Bei Reduction der Zuckerfabrikate auf Rohzucker sind folgende Verhältnißzahlen zu Grunde gelegt:
1 Ctr. Rohzucker = 1 Ctr. Rübenzucker = 90 Pfd. raffinirtem und anderem harten Zucker = 182 Pfd. Syrup = 666 Pfd. Melasse.

---

## Das Spargelschneiden.

Aus Anlaß der Spargelzeit möchte ich die geehrten Leser dieses Blattes, von denen Manche Spargelbeete besitzen dürften, auf die Ursache, weshalb man hänfig bitteren Spargel erntet, aufmerksam machen.

Man schreibt dieses Bittersein oft einer fehlerhaften Anlage des Beetes oder einer schlechten Gattung Wurzeln, mit denen man beim Ankaufe betrogen worden, zu, während, wie ich mich aus eigener Erfahrung bestimmt überzeugt habe, der bittere Geschmack nur davon herrührt, daß man häufig, um die Spargel etwas früher zu haben, auch weil man (sogar in Gartenbüchern findet man die Anleitung dazu), die einzelnen Spargelpfeifen, sobald sie nur etwa fingerlang aus der Erde hervorragen, aufgräbt und sie, um die gehörige Länge zu erzielen, einige Zoll unter der Erde abschneidet.

Der einzige Nutzen, den man bei diesem Verfahren hat, besteht darin, daß man die Spargelglocken erspart, doch wiegt dieses Ersparniß lange nicht die Nachtheile auf, welche damit verbunden sind. Es wird nämlich dadurch nicht nur, wie schon gesagt, der Spargel bitter und geschmacklos, sondern die Stummeln, welche so tief unter der Erde bleiben, faulen bis zur nahen Wurzel hinab und theilen dieser die Fäulniß mit, woran sie bald zu Grunde geht, während Beete, auf denen man den Spargel eben mit der Erde abschneidet, wo die Schnittfläche dann noch ein Bischen herauswächst und an der Luft eintrocknet, eine 20- und 30jährige Dauer haben, was bei den Kosten, welche die Anlage eines Spargelbeetes macht, wohl zu bedenken ist.

Demzufolge ist mein auf vieljährige Erfahrung begründeter Rath, die Spargelstämme — wovon man freilich nur die dickeren wählen, und die dünnen aufschießen lassen soll — gleich beim Hervorkommen aus der Erde mit Spargelglocken zu bedecken, da sie dadurch weit zarter werden, und sie erst, wenn sie eine Höhe von 6—8 Zoll erreicht haben, flach an der Erde abzuschneiden. Man wird finden, daß dieselben Beete, die bisher bitteren Spargel geliefert, dann ganz süßen und wohlschmeckenden geben.

Bei Gärtnern, welche sich bemühen müssen, den Spargel möglichst frühe, mit geringsten Kosten und äußerster Zeitersparung auf den Markt zu bringen, hat jenes Verfahren noch eher einen Sinn; aber Private, die ihren Spargel selbst essen, werden den Versuch nicht bereuen, wenn sie die vorzügliche Güte derart geschnittener Spargel erkannt haben.

Wir hatten auf unseren Beeten, die stets auf solche Weise behandelt wurden, immer ganz köstlichen Spargel, bis einmal ein neuer Gärtner kam, der denselben unter der Erde schnitt; zu unserem Schrecken war der Spargel nun in so lange ganz bitter, bis wir die Ursache entdeckten und abstellten.

In Italien, wo der Spargel auf Feldern gebaut wird und natürlich weit früher als der hiesige auf den Markt kommt, kennt man keine Spargelglocken und thut sich noch etwas darauf zu Gute, daß er fast wild wächst. Doch ist fast aller italienischer Spargel bitter und kauft man ihn mehr der frühen Jahreszeit als seines Wohlgeschmackes halber.

Die Farbe des Spargels hat wenig Einfluß auf seine Güte; der grüne ist ebenso wohlschmeckend als der weiße, wenn er auch etwas stärkere Fasern hat. Man kann den auf die erwähnte Art behandelten Spargel fast ganz genießen, während die aus der Erde gegrabenen oft über die Hälfte hart und nicht genießbar sind.

(Wien. Ztg.) Freiin v. Thinnfeld.

---

## Zusammenstellung der landwirthschaftlichen und Witterungs-Verhältnisse für Schlesien pro Monat Mai 1875.

(Original.)

Seit Jahren haben wir in Schlesien keinen schöneren Mai aufzuweisen gehabt als 1875 und wenn auch aus manchen Kreisen Klage über zu wenig Regen einläuft, so müssen wir uns mit der reichlichen Winterfeuchtigkeit trösten, die wir in den letzten Jahren entbehrten und hoffen, daß die Natur in ihrer unbestechlichen Gerechtigkeit selbst verschuldete Fehler wieder ausgleicht.

Der Monat Mai hatte ein großes Feld der Thätigkeit vor sich, er hat aber seine Aufgabe glücklich gelöst und sich gewiß die Zufriedenheit der meisten sonst so schwer zufriedenzustellenden Landwirthe errungen. — Am Anfang des Wonnemonats war die Vegetation noch um volle 14 Tage zurück, Bäume und Sträucher standen kahl und bereits am 15. hatte der Mai seinen vollen Blüthenflor ausgeschüttet und auch Felder und Wiesen seine wohlthuende Kraft empfinden lassen.

Die Durchschnitts-Temperatur des Mai (früh 6 Uhr notirt) betrug + 9,4 Gr., (gegen den April, der nur + 5,6 Gr. nachwies), also eine Wärme, die bereits zu der angenehmeren zu zählen ist, im Laufe des Tages zeigte das Thermometer im Schatten bis über 20 Gr., nie aber unter + 14 Gr.

Regentage, oder eigentlich Regennächte haben wir 7 zu registriren, am 8., 11., 13., 19., 23., 25 und 27 Mai. Wenn auch einzelne dieser Niederschläge nur als Strich- resp. Gewitterregen zu bezeichnen sind, so ist doch die ganze Provinz so ziemlich gleichmäßig mit bedacht worden, trotzdem nicht zu leugnen ist, daß einzelne Kreise, namentlich wo leichter Boden vorherrschend ist, bei noch stärkeren Niederschlägen größeren Erntehoffnungen entgegen gingen. Die gefürchteten 3 Eistage, Mamertus, Pancratius und Servatius, am 11., 12. und 13. Mai haben uns dieses Jahr ihre Herrschaft nicht fühlen lassen und sind keine voreiligen Blüthenknospen erfroren.

Der Saatenstand ist augenblicklich in ganz Schlesien ein recht befriedigender zu nennen und trotzdem sind die Ernte-Aussichten in den einzelnen Kreisen resp. Bezirken total verschieden. Raps hat bereits im vorigen Herbst zu $\frac{2}{3}$ der im Ganzen angebauten Fläche wieder ausgeackert werden müssen, selbst der überwinterte ist lückig und verspricht keinen zu reichlichen Ertrag, wirklich guten und vielversprechenden Raps haben die Kreise Nimptsch, Strehlen, Neisse, Neustadt, Leobschütz, Kosel, ferner die Grafschaft Glatz und der südwestliche Theil des Kreises Jauer nebst einem kleinen Theil des Schweidnitzer Kreises aufzuweisen. Raps dürfte mithin als Oelfrucht eine nicht unbedeutende Preissteigerung erfahren, da auch die Berichte aus unserer Rapskammer, dem Königreich Ungarn (vergleiche heutigen Bericht aus Ungarn in der „Schles. landw. Zeitung“) ungünstig lauten.

Weizen verspricht bis jetzt und zwar in ganz Schlesien einen guten Ertrag und dürfen wir, falls nicht besondere Plagen, als Made, Rost, Brand, unsere Weizenschläge heimsuchen, auf eine volle Durchschnittsernte rechnen. Roggen läßt sich gut an, wenn sein Stand auch nicht ein ganz dichter zu nennen ist, so zeigt er doch keine Lücken, dagegen kräftige lange Aehren und dürfte wohl auch hier, nach dem jetzigen Aussehen zu urtheilen, annähernd eine Durchschnittsernte erreicht werden. Normalen Roggen hat die Grafschaft Glatz, der Kreis Schweidnitz, ferner die Kreise Liegnitz, Neumarkt, Breslau, Oels, Namslau, Creutzburg, Groß-Strehlitz, Tost-Gleiwitz 2c. aufzuweisen.

Sommerung (Gemenge und Erbsen mit inbegriffen), von dem fruchtbaren Mai begünstigt, steht üppig, jedoch läßt sich heut noch kein bestimmtes Urtheil über etwaige Ernteaussicht fällen.

Klee und Luzerne hat einen Theil unserer bevorzugteren Kreise Schlesiens (theils durch die furchtbare vorjährige Dürre, theils durch Mäusefraß vernichtet) diesmal im Stich gelassen, Liegnitz, Goldberg, Haynau, ein Theil des Jauerschen, des Striegauer und der westliche Theil des Neumarkter Kreises, hat fast gar keine Futterschläge aufzuweisen und mußte dagegen viel Gemenge und Mais als Ersatz angebaut werden. Ohlau, Brieg, Grottkau, Neisse, Neustadt, also der ganze südöstliche Theil bis an den Beuthener und Kattowitzer Kreis in Oberschlesien sich heranziehend, weist reiche und kräftige Klee- und Luzerneschläge nach. Auch aus dem Lublinitzer, Rosenberger und Creutzburger Kreise verlauten die eingegangenen Nachrichten über Futter-Aussichten beruhigend. Lein, der nur in wenigen Kreisen Schlesiens und meist nur auf dem rechten Oderufer (in den Kreisen Rosenberg, Creutzburg, Namslau, Oels und Poln.-Wartenberg) angebaut wird, kann bereits gejätet werden und scheint bis jetzt den Wünschen der meisten Producenten zu entsprechen.

Ueber Kartoffel und Rüben läßt sich bis heut noch kein sachgemäßes Urtheil fällen, die Niederschläge vom 23., 25. und 27. Mai kamen den Hackfrüchten, namentlich den zuletzt gelegten Rübenkörnern recht zu Gute.

Der glücklich überstandenen Baumblüthe nach zu urtheilen, die weder durch Nachtfröste noch durch Raupen und Insektenfraß gestört wurde, gehen wir auch einer guten Obsternte entgegen. Maikäfer sind in Schlesien eigentlich nur strichweise aufgetreten und ist der Groß-Glogauer Kreis wohl am meisten heimgesucht worden, Breslau hatte fast gar keine aufzuweisen. Die Klage über das mangelhafte Raupen der öffentlichen Obstalleen werden immer vielseitiger und sollten dergleichen Nachlässigkeiten ohne Ansehung der Person hart gerügt resp. streng bestraft werden. Bei dieser Gelegenheit empfehlen wir dringend, die jetzt abfallenden Aepfel und Birnchen, welche die erste Brut des Apfelwicklers (Kernobstmade) Grapholitha pomonella L. und die der Birnmücken Cecidomyia nigra Mg. enthalten, nicht nur fleißig zu sammeln, sondern auch sorgfältig zu vernichten, ein öfteres Ueberschütteln der Bäume ist dabei anzurathen.

Mit unseren Viehheerden, die jetzt im Durchschnitt wieder reichlicher und meist mit Grünfutter unterhalten werden können, dürfen wir noch immer keinen besonderen Staat machen. Die Lungenseuche, die sich dieses Jahr 1874/75 mit einer außergewöhnlichen Hartnäckigkeit festgesetzt hat, taucht immer wieder aufs Neue auf und hat bis jetzt in unseren Heerden schwer zu ersetzenden Schaden angerichtet. Interessant dürfte es für unsere Leser sein, einige statistische Notizen (entnommen den Beiträgen zur Kenntniß des preußischen Veterinärwesens und zur Seuchengesetzgebung aus den landw. Jahrbüchern) über das Auftreten der Lungenseuche in früheren Jahren in Schlesien zu erhalten.

Der Grund der von Jahr zunehmenden Rinderkrankheiten kann nur überhaupt darin zu suchen sein, daß durch die jetzige Art und Ausdehnung des Viehhandels, namentlich des Handels mit Zucht- und Nutzvieh und die dadurch entstehende naturgemäße Massenbewegung des Viehes, die Seuchengefahr nicht unerheblich gewachsen ist. Diejenigen Landestheile, welche von der Vieheinfuhr wenig oder gar nicht berührt werden, wie z. B. Schleswig, Münster, ja selbst Posen werden von Viehseuchen weniger heimgesucht. Umgekehrt leiden diejenigen Landestheile von Seuchen am meisten, welche darauf angewiesen sind, Zucht- oder Nutz- resp. Gebrauchsvieh in größeren Mengen einzuführen. Zu den letzteren gehört u. a. die Provinz Schlesien. Hier herrschte die Lungenseuche 1859—1860 gar nicht, 1860—1861 in einem Kreise, 1861—1862 in 3 Kreisen, 1862—1863 in 4 Kreisen, 1863—1864 in 9 Kreisen, 1864—1865 in 4 Kreisen, 1865—1866 in 9 Kreisen, 1866—1867 in 16 Kreisen, 1867 — 1868 in 16 Kreisen, 1868 — 1869 in 13 Kreisen, 1869—1870 in 13 Kreisen und 1870—1871 in 16 Kreisen.

Eine amtliche Aufnahme über den Stand der Lungenseuche und der Schafpocken im Juni 1874 in ganz Preußen hat für Schlesien folgendes Ergebniß gehabt. In der Zeit vom 1. Januar bis zum 10. Juni 1874 kam die Lungenseuche im Reg.-Bezirk Breslau in folgenden Fällen epizootisch zum Ausbruch im Landkreise Breslau in 7 Ortschaften, im Kreise Guhrau 1, Militsch 1, Namslau 1, Neumarkt 2, Ohlau 2, Oels 1, Reichenbach 2, Schweidnitz 2, Steinau 2, Striegau 2, Waldenburg 2. Auch im Regierungsbezirk Liegnitz gewinnt die Lungenseuche eine immer bedrohlichere Ausdehnung; in der Zeit vom 1. Januar bis zum 12. Juni 1874 kam dieselbe in 7

Kreisen zum Ausbruch. Günstiger ist dagegen im Ganzen die Lage des Oppelner Regierungsbezirks, wo in den ersten 6 Monaten des Jahres 1874 nur einzelne Fälle der Lungenseuche in den Kreisen Gr.-Strehlitz, Grottkau, Pleß und Tarnowitz bekannt geworden sind.

Auch auf dem Berliner Schlachthofe hat die regelmäßige Beobachtung gelehrt, daß es vornehmlich die Provinzen Schlesien, Posen und in der letzten Zeit auch Brandenburg sind, welche der Hauptstadt lungenseuchekrankes Vieh zuführen und läßt sich schon daraus der Schluß ziehen, daß die Seuche in Schlesien bereits eine verhältnißmäßig bedeutende Ausdehnung gewonnen haben muß. Wir befürchten nur, daß die Verlustzahlen sich in den Jahren 1874—75 bedeutend höher als je stellen dürften und ist dies für uns eine sehr ernste Mahnung, den Viehimport von Holland nach Möglichkeit zu beschränken, wenigstens bei Ankauf von Niederungsvieh die größte Vorsicht obwalten zu lassen.

Schafpocken sind seit einer Reihe von Jahren in Schlesien nicht mehr beobachtet worden.

---

## Ueber Endzündlichkeit der Kohlen und eine neue Preßkohle (Glühkohle).

(Schluß.)

Seit einigen Jahren wird eine präparirte Holzkohle in dem Handel geliefert, welche von den gerügten Mängeln frei ist, die somit gewissermaßen als neuer, sehr schätzenswerther Brennstoff anzusehen ist. Die Substanz brennt ohne jeden Rauch, sprüht keine Funken, an einer kleinen Spitze angezündet, verbreitet sich die Gluth langsam über die ganze Masse, und entwickelt je nach der Größe des Stückes auf viele Stunden eine ganz gleichförmige Wärme.

So viel bis jetzt bekannt geworden, wird das Präparat aus Holzkohlen-Pulver, dem eine kleine Menge Salpeter und ein Bindemittel wie Gummi, vielleicht auch, worauf der hohe Aschengehalt*) deutet, etwas Thon zugesetzt ist, hergestellt. Der Salpeter bewirkt durch seinen Sauerstoffgehalt die fortschreitende Entzündung, wahrscheinlich auch die vollständige rauchfreie Verbrennung, wenn schon bei der Wahl der Kohle auf Abwesenheit jeder Brände Rücksicht genommen sein dürfte. Die Verbrennungsprodukte sind übrigens nicht völlig geruchfrei, bei den uns zugekommenen Proben ist ein charakteristischer Geruch nach Ammoniak wahrzunehmen; Bildung von Kohlenoxyd ist nicht wahrscheinlich, wenigstens nicht so lange ein einzelnes Stück an freier Luft brennt. Einige Proben entwickelten auch den die Verbrennung von Holzkohlen stets begleitenden unangenehmen betäubenden Geruch.

Wer der Erfinder dieser Preßkohle ist, konnte nicht festgestellt werden. Dieselbe ist uns zuerst im Jahre 1869 als französisches Erzeugniß bekannt geworden. Wir bezogen damals einen recht praktischen kleinen Fußwärmer aus Messing von Girodon u. Montet in Lyon; zur Erwärmung wurden kleine Preßkohlenstücke (von 9 Centimeter Länge, 3 Ctm. Breite, 1,5 Ctm. Dicke, im Gewicht von 26 Gramm) beigegeben, genau von dem Verhalten der gegenwärtig in Deutschland fabricirten Preß- oder Glühkohlen. (Der Verkauf erfolgte in Paketen zu zehn Stück, im Preise von 1 Fr. Die Etiquette bezeichnete den Brennstoff als Combustible Stoker;**) auch trägt der Fußwärmer selbst den Namen Stoker; dieser Name deutet auf englische Abstammung.

Wind ein Stückchen an einen Ende an einer Flamme angezündet, so schreitet in freier Luft die Entzündung binnen 3/4 Stunden bis zum andern Ende vor: dabei vermindert sich das Gewicht um etwas mehr als die Hälfte. Die vollständige Verbrennung des Rückstandes von glühender Kohle erfolgt in einer weiteren Stunde.

Der Fußwärmer besitzt einen Zugregulirer, mittelst dessen der Abbrand verzögert werden kann, so daß eine sehr mäßige Wärme auf eine Reihe von Stunden (6 bis 8 und noch mehr) sich entwickeln läßt. — Der Apparat kann Allen, welche längere Zeit im Kalten zu sitzen gezwungen sind, bestens empfohlen werden. — Die Kohle hinterläßt 12 pCt. Asche.

Bei uns scheint diese Preßkohle ursprünglich mit Rücksicht auf Eisenbahnwaggon-Heizung gefertigt worden zu sein. Länger wie 3 Jahre ist sie jedoch kaum dafür bekannt. Wir haben von zwei deutschen Fabrikanten Muster der Kohle bezogen, von M. Schlochauer u. Cie. in Berlin und von dem Verein für chemische Industrie in Mainz (per Adresse: Frankfurt a. M., Bleichstraße 11).***) Erstere Firma lieferte uns Stücke von 25 Ctm. Länge, 10 Ctm. Breite, 5,8 Ctm. Dicke, im Gewicht von ca. 880 Gramm, mit dem spec. Gewicht 0,7. Die Masse enthält 17 pCt. Asche und 9 pCt. Wasser; man dürfte somit ihren kalorimetrischen Effect auf höchstens 6000 Wärmeeinheiten annehmen.

Der Verein für chemische Industrie lieferte uns Stücke von verschiedenem Format. Erstens, größte Stücke von 20 zu 8,5 zu 9,5 Centimeter, im Gewicht von ca. 1300 Gramm, mit 15 pCt. Asche. Zweitens, Stücke von 14,7 zu 10 zu 5,3 Ctm., Gewicht von 600 Gramm, zwei verschiedene Qualitäten, die eine mit 13, die andere mit 10 pCt. Asche. Drittens, Stücke von 14,7 zu 10 zu 3,2 Ctm., im Gewicht von 370 Gramm, und endlich viertens, Stücke von 10 zu 7,1 zu 5,2 Ctm., im Gewicht von 300 Gramm mit 12 pCt. Asche. Der Wassergehalt ergab sich bei einer Probe zu 7 pCt. Das specifische Gewicht betrug im Mittel, mit ganz kleinen Unterschieden, 0,8.

Den kalorimetrischen Effect darf man hier zu ca. 6400 Wärmeeinheiten annehmen.

Das hohe specifische Gewicht dieser Preßkohle, 3 bis 4 Mal so groß wie das der Holzkohle, ist noch als besonderer Vorzug vor letzterer anzusehen, da nicht blos (wie auch durch regelmäßige Form) der Transport sehr erleichtert wird, sondern auch bei der Verwendung kleiner Raum sehr wirksame Substanz enthält.

Der Fortschritt der Entzündung erfolgt bei allen Mustern ziemlich gleich rasch. Ein Stück von 3 Ctm. Quadrat und 10 Ctm. Höhe, oben angezündet, bedarf in freier Luft etwa 1 Stunde, bis die Entzündung unten angelangt ist. Uebrigens scheint die Lage auf die Geschwindigkeit der Entzündung Einfluß zu haben; bei einem liegenden oder stehend unten angezündeten Stück schreitet die Entzündung weniger rasch vor, als bei dem stehend oben angezündeten Stück. — Während die Entzündung in der Masse von einem Ende zum andern vorschreitet, ist der Abbrand in gleichen Zeiten gleich groß und damit auch die Wärmeentwickelung. Später, wenn die Masse in Gluth gelangt ist, nimmt die Wärmeentwickelung langsam ab, da sich die Oberfläche des Stücks mit der Asche bedeckt und dadurch der Luft der Zutritt verkürzt wird, doch brennt die Kohle auch in der Asche vollständig zu Ende. — Bei sehr beschränktem Luftzutritt, wie im Fußwärmer zu erzielen, schreitet die Entzündung viel langsamer vor und brennt die Kohle an der glühenden Stelle vollständig zu Ende, ehe weitere Theile von der Gluth ergriffen werden. — Bei Anwendung eines künstlichen Luftzuges kann die Verbrennung natürlich sehr beschleunigt werden.

Die Preßkohle besitzt keinen hohen Grad von Festigkeit, und ist deshalb beim Transport dem Zerbrechen leicht ausgesetzt. Die regelmäßige Form der Stücke erlaubt jedoch eine Kiste dicht auszufüllen und dieselben dadurch vor Anstoß zu bewahren. Der Verein für chemische Industrie liefert übrigens Qualitäten von verschiedener Festigkeit, je nach der Art der Verwendung. Ein ins Glühen gelangendes Stück Kohle spaltet sich und nimmt außerdem sehr an Festigkeit der Masse ab; glühende oder durch Luftentziehung erloschene Stücke sind deshalb dem Zerbrechen und Zerreiben sehr leicht unterworfen. Nach dem Glühen hat die Kohle ihren hohen Grad von Entzündlichkeit verloren und brennt kaum besser, wie gewöhnliche Holzkohle. — Ein glühendes Stück kann blos durch Luftentziehung ohne Beeinträchtigung seiner Form zum Erlöschen gebracht werden; gießt man Wasser darauf so zerfällt es. Eben so vertragen auch die frischen Stücke das Wasser durchaus nicht; sie lösen sich darin auf zu Brei. Sie müssen deshalb unbedingt im Trocknen aufbewahrt werden.

Der Verein für chemische Industrie berechnet die Kohle zu 9 bis 12 Mark per Centner, je nach der Qualität (Festigkeit, Aschegehalt). Die Kohle ist somit viel theurer als die Holzkohle, welche auf circa $4\frac{1}{2}$ Mark steht. Sie ist der letzteren gleichwohl in allen Fällen vorzuziehen, wo nicht gerade große Mengen Wärme zu billigstem Preise hergestellt werden müssen. Außer zur Heizung von Waggons wird die Preßkohle noch in folgenden Fällen empfohlen: zum Heizen kleiner Bureau's und Bahnwärterhäuschen (hier natürlich mit Vorrichtung zum Abzug der Gase wie in den Waggons), von Pferdebahn- und Postwagen, zum Warmhalten von Leimpfannen, zum Heizen von Kohlen-Bügeleisen, Kaffeebrennern, zum Löthen kleiner Gegenstände durch Auflegen auf die glühende Kohle, zum Heizen des Sammts behufs Appretur, eben so zum Sengen des Sammts, ferner zum Austrocknen der Zimmer in neu gebauten Häusern, wo die entwickelte Kohlensäure sich zugleich mit dem Mauerkalk verbindet (s. Ind.-Bltt. 1872 p. 307).

Wir glauben auch den Unternehmern von Polarexpeditionen die Preßkohle als Ersatz des Spiritus zum Kochen der Speisen und Getränke bei Schlittenexpeditionen empfehlen zu dürfen. Die Fabrikanten liefern die Kohle in jeder gewünschten Größe, wie sie gerade zur Bereitung eines Mahls für eine bestimmte Zahl Personen ausreicht. Die Kohle läßt sich in eine Kiste gut verpacken und ist dadurch Eventualitäten viel weniger ausgesetzt als das Spiritusgefäß. Die Apparate zum Kochen mit der Kohle sind viel leichter herzustellen und besser zu transportiren als bei Anwendung von Spiritus (wir werden später darüber einen besonderen Artikel veröffentlichen). Auch hat die Kohle bei gleichem Gewicht ein größeres Heizvermögen als der Spiritus, dessen kalorimetrischer Effect blos 5000; die Kohle ist also um 1/5 wirksamer. Gleiche Räume dieser beiden Stoffe werden etwa dieselbe Heizkraft entwickeln. (Bad. Gewb.-Ztg. Bd. VII S. 248.)

*) Derselbe ist 4 bis 5 Mal so groß wie bei der Holzkohle.
**) Beschr. Ind.-Bltt. 1867 S. 11.
***) Bezugsqu. f. Preßkohle s. Ind.-Bltt. 1874 S. 72.

---

## Ein Wort über die österreichische Schaumweinindustrie.

Wer einmal die Champagne durchreist und sich das Volk des weltbekannten Landes angesehen hat, dem mußte der hohe Wohlstand, der sich überall zeigt, aufgefallen sein; große, schön gebaute Orte, nirgends eine verfallene Hütte, so weit das Auge reicht, Weinberge und wieder Weinberge; nahezu 20,000 Hektaren umfaßt das Weingelände, dessen Kreideboden jene Trauben trägt, aus denen der weltbekannte Schaumwein, der Champagner par excellence fabricirt wird. Mehr noch als das Aussehen des Landes selbst geben die Besitzungen der Champagnerfürsten einen Begriff von dem Nutzen, welchen die Schaumweinfabrication abwirft. Ein Blick auf die officiellen statistischen Daten über die Schaumweinfabrication der Champagne lehrt uns, daß die Ausfuhr der Champagnerweine in steter Zunahme begriffen ist; im Jahre 1835 betrug sie 5 Mill. Flaschen, 31 Jahre später, 1866, wurden mehr als 10 Mill. ausgeführt; die gegenwärtige Ausfuhr wird auf jährlich 12 Mill. Flaschen berechnet. Die genannten Zahlen setzen eine riesige Production voraus, zumal der in Frankreich selbst consumirte Champagner in die angeführten Zahlen gar nicht einbezogen ist. Daß sich der ungeheure Consum des Champagners nicht von selbst gemacht hat, bedarf wohl keiner weiteren Erwähnung; die großen Champagnerfirmen haben buchstäblich ihre Reisenden über den ganzen Erdball ausgesendet; in Peking und in Yakohama, so gut wie in Bombay, Sidney, in San Francisco und in Rio Janeiro begegnet man dem immer unausstehlich liebenswürdigen Commis voyageur, den in Champagner „macht".

Daß der Champagner kein Wein, sondern ein Fabrikat im vollsten Sinne des Wortes genannt werden muß, ist männiglich bekannt — wie derselbe aber gemacht wird, scheint noch nicht in dem Maße bekannt zu sein, als die Sache es verdient. Zudem ist der Irrglaube noch weit verbreitet, daß es eben nur Weine der Champagne seien, welche zur Fabrication der Schaumweine verwendet werden können — eine Ansicht, welche begreiflicher Weise von den Fabrikanten in der Champagne auf das Lebhafteste vertheidigt wird, welche aber gegenwärtig keiner Widerlegung mehr bedarf; Hunderte von Fabriken in Deutschland, ja selbst in Amerika — wir erinnern nur an „Sparkling Catawba", welcher auf der letzten Weltausstellung viel von sich reden machte — fabriciren Schaumweine, welche sich den französischen ebenbürtig nennen können. Die französische Regierung, eine eifrige Förderin der Landwirthschaft und der landwirthschaftlichen Gewerbe, hat durch ein gutes und dem Inlande sowie dem Auslande gegenüber auf das Strengste gehandhabte Markenschutzgesetz das ihrige gethan, um dem Mutterlande der Schaumweinfabrication ein Uebergewicht über alle anderen zu bewahren; wir müssen beifügen, daß thatsächlich die französischen Schaumweine bis zur Gegenwart ein ihnen von uns selbst freiwillig gewährtes Monopol haben; auf einer feinen Tafel ist französischer Champagner (man verzeihe uns den landläufigen Pleonasmus) ein Ding, das man eben so gewiß anzutreffen erwartet, wie das Salzfaß; der deutsche, der österreichische Schaumwein ist noch nicht salonfähig.

Vom önologischen Standpunkte aus müssen wir aber behaupten, daß es in jedem Weinlande möglich ist, Schaumweine zu produciren, welche den französischen an Güte gleichen; daß letztere so geschätzt sind, scheint uns einerseits darin zu liegen, daß die französischen Fabriken mit außerordentlicher Genauigkeit und Gewissenhaftigkeit arbeiten und dadurch im Stande sind, ein stets an Qualität gleichbleibendes Product zu liefern; andererseits darin, daß ihre Handlungsreisenden neben ihrer kaufmännischen Thätigkeit auch genau den Geschmack des consumirenden Publikums studiren, welchem von Seite der Fabrik volle Rechnung getragen wird; schließlich aber auch in dem Vorurtheile, der dem heimischen Producte und der deutschen Etiquette begegnet.

Eine und dieselbe Champagnerfabrik in Frankreich liefert nach Rußland, nach Deutschland, nach China u. s. w. verschiedene Champagnersorten, deren Stärke, Süße, Bouquet und Kohlensäuregehalt verschieden sind, entsprechend der in den betreffenden Ländern herrschenden Geschmacksrichtung. Schon diese Thatsache allein wird jedem Denkenden die Möglichkeit, Schaumwein überall produciren zu können, klar machen; nur bei einem Fabrikat ist es möglich, so bedeutende Abweichungen in der quantitativen und auch qualitativen Zusammensetzung hervorzubringen, wie sie die französischen Schaumweine zeigen.

Oesterreich Ungarn, bekanntlich nach Frankreich der am meisten Wein producirende Staat der Erde, besitzt nur eine verhältnißmäßig sehr geringe Anzahl von Schaumweinfabriken, ein Umstand, der um so mehr überraschen muß, als gerade Oesterreich-Ungarn vermöge seiner geographischen Lage viel leichter den ganzen Orient, ja ganz Asien mit Schaumweinen zu versehen berufen wäre, als Frankreich.

Jeder Wein, dessen Säuregehalt ein geringer ist, der keine große Stärke besitzt und welcher kein besonders hervorragendes Bouquet zeigt, kann zur Schaumweinfabrication verwendet werden. Auf letztere Eigenschaft ist das größte Gewicht zu legen; ein charakterloser Wein ist zur Schaumweinfabrication weit geeigneter als ein solcher, welcher ein ausgesprochenes Bouquet zeigt; dem ersteren läßt sich das Bouquet durch den sogenannten „Liqueur", den jeder Schaumwein erhält, weit leichter geben, als sich ein dem Weine eigenthümliches Bouquet modificiren oder gar decken läßt; Weine, welche nur den leisesten Grundgeruch zeigen, sind vollkommen unbrauchbar.

In der Champagne wird der zur Schaumweinfabrication verwendete Wein der sorgfältigsten Kellerbehandlung unterzogen; nach einmaligem Abziehen wird er in Arbeit genommen, indem die verschiedenen Jungweine mit einander vermischt werden, um eine gleichmäßige Sorte für eine sogenannte Cuvée (14,400 Flaschen) zu liefern. Bisweilen verschneidet man auf diese Weise die Weine von zehn und noch mehr Traubensorten. Erst wenn diese vollkommen klar geworden, schreitet man zur eigentlichen Schaumweinfabrication, welche mit dem Abfüllen des Weines in Flaschen unter Zusatz einer genau berechneten Quantität des feinsten Candiszuckers beginnt. Die nun folgende Gährung findet in Räumen statt, deren Temperatur auf das Genaueste geregelt ist, um Flaschenbrüche möglichst zu vermeiden. Nach vollendeter Gährung läßt man die Hefe ausstoßen (dégorgirt) und versetzt den Wein mit dem „Liqueur", einer Mischung aus Candis und Wein, und später mit Cognac. Das Versetzen mit dem Liqueur, das sogenannte „Dosiren", ist die heiklichste Operation der ganzen Arbeit, da von der Zusammensetzung des Liqueurs nicht nur die Stärke und Süße des Schaumweines, sondern auch theilweise die Stärke und Dauer des Schäumens, die „Mousse", abhängig ist. Die Dosirung, deren Zusammensetzung und Menge von jeder Firma als Geheimniß sorgfältig bewahrt wird, giebt dem betreffenden Fabrikate seinen eigentlichen Charakter und wird, wie erwähnt, je nach dem Geschmacke der Consumenten in dem Lande, für welches die Cuvée bestimmt ist, abgeändert.

In einem Weinlande von solcher Ausdehnung, wie Oesterreich-Ungarn, müssen sich an vielen Orten Verhältnisse vorfinden, welche die geeigneten zur Schaumweinfabrication sind und die Einführung dieses einträglichen Fabricationszweiges zulassen. Wir erkennen wohl, daß derjenige, welcher die Anlage einer großartigen Schaumweinfabrik unternimmt, abgesehen davon, daß er mit sehr beträchtlicher Capitalskraft ausgerüstet sein muß, bedeutende önologische Bildung und eine Energie besitzen muß, welche große Hindernisse zu besiegen weiß. In Frankreich steht der Schaumweinfabrication langjährige Erfahrung zur Seite; der Weinbauer weiß, daß er gewisse Rebensorten bauen muß, wenn er seine Trauben an den Champagner-Fabrikanten, zu dem er also in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse steht, absetzen will; dem Fabrikanten steht ein geschultes Arbeiterpersonal zur Verfügung; vor Nachahmung seiner Firmung schützt ihn die Regierung durch den drakonisch gehandhabten Markenschutz; für den Absatz sorgt ein Heer gewandter Handelsreisender in allen Ländern der Erde.

Dies sind Verhältnisse, welche sich begreiflicher Weise nicht über Nacht schaffen lassen, welche aber gerade in Oesterreich herzustellen möglich sind. Wenn die Zeit des Gründens nicht vorbei wäre, so würde gerade die Schaumweinfabrication, ein in Oesterreich fast noch jungfräuliches Feld, für eine Gründung als geeignet zu nennen sein; denn für den Einzelnen erscheint die Aufgabe beinahe eine zu große.

Gewöhnlich wird als die höchste Stufe der Weinindustrie die möglichste Ausbreitung des Exports von Wein in Flaschen bezeichnet; wir müssen den Export von faconnirten Weinen, wie er in Südfrankreich mit den Ausbruchweinen und in der Champagne mit dem Schaumweine geübt wird, als eine noch höhere, weil einträglichere Stufe derselben bezeichnen.

Die Einführung einer ausgedehnten Schaumweinfabrication in Oesterreich erfordert große Summen, wird aber, wenn richtig angefaßt, bald ein Vielfaches dieser Summen ins Land bringen. Schon sind in dieser Richtung von einigen hervorragenden Firmen vielversprechende Anläufe gemacht worden und werden Schaumweine erzeugt, die — freilich wohl nur dann, wenn sie mit nachgeahmter Marke und französischem Brande im Korke versehen sind — vom Laien wie vom Kenner für veritablen Champagner getrunken werden.

Ein wesentliches Hemmniß der Entwickelung der österreichischen Schaumweinerzeugnisse liegt eben in dem Vorurtheile, daß es anderswo kein dem in Frankreich fabricirten Champagner ebenbürtiges Product gäbe. Die inländischen Fabrikanten werden dadurch genöthigt, ihre Erzeugnisse unter französisch klingender Marke in den Handel zu bringen und wird dadurch das Renommé des heimischen Fabrikates beeinträchtigt.

Durch die Fabrication moussirender Weine könnte für Oesterreich ein Exporthandel geschaffen werden, der dem Weinproducenten sicher mehr Hilfe bringen würde, als dieselben von der Besteuerung der Kunstweine erwarten.

Mit Befriedigung können wir schließlich constatiren, daß österreichische Champagnerfabriken, wie R. Schlumberger, Brüder Kleinoschegg und Vinc. Liebl u. Sohn, Champagner in einer Qualität erzeugen, welche den besten Marken Frankreichs würdig zur Seite gestellt werden können. (Wien. landw. Ztg.)

---

## Consumtion von Branntwein, Wein und Bieren in Großbritannien und Irland.

Auf Veranlassung des Hauses der Gemeinen ist im Vereinigten Königreich eine Statistik über den Consum von geistigen Getränken aller Art aufgemacht worden, welche sich auf die 5 Jahre 1869 bis mit 1873 bezieht. Wir entnehmen diesem Berichte folgende Mittheilungen:

An ausländischem Spiritus und Branntwein, einschließlich demjenigen aus den britischen Colonien, der einem Eingangszoll unterliegt, traten in den Consum in

| | England. Gallonen.*) | Schottland. Gallonen. | Irland. Gallonen. | Königreich. Gallonen. |
|---|---|---|---|---|
| 1869 | 7081033 | 693360 | 401422 | 8175815 |
| 1870 | 7377250 | 617456 | 444689 | 8489395 |
| 1871 | 7770181 | 668278 | 488151 | 8926619 |
| 1872 | 7878612 | 660938 | 528533 | 9068083 |
| 1873 | 8692901 | 978769 | 587758 | 10259428 |

Ausländische, dem Eingangszoll gleichfalls unterworfene Weine wurden verbraucht in

| | England. Gallonen. | Schottland Gallonen. | Irland. Gallonen. | Königreich. Gallonen. |
|---|---|---|---|---|
| 1869 | 12402360 | 907502 | 1416765 | 14726627 |
| 1870 | 12564894 | 965675 | 1544024 | 15075593 |
| 1871 | 13488785 | 1030749 | 1621049 | 16140683 |
| 1872 | 14058605 | 1080167 | 1622359 | 16761131 |
| 1873 | 14916341 | 1252587 | 1731004 | 17900832 |

*) 1 Gallone gleich 3,543 Liter.

Hiernach blieb der Consum der beiden vorgenannten Artikel sowohl im vereinigten Königreich, als auch in den einzelnen Bestandtheilen desselben in fortwährendem gleichmäßigem Steigen. Diese Steigung ging indessen unverhältnißmäßig viel schneller vor sich, als die Zunahme der Bevölkerung in demselben Zeitraume. Politiker und Kaufleute haben in England vielfach die gänzliche Aufhebung des Weineinfuhrzolles verlangt, indem sie geltend machten, daß der Genuß des gesünderen Weins hierdurch allgemeiner werden und den Genuß der schädlichen Alkohole mehr und mehr verdrängen werde. Aus den vorangeführten Zahlen scheint indessen hervorzugehen, daß die Neigung zum Alkoholgenuß nicht gerade im Abnehmen begriffen ist, trotz der Thätigkeit der in England bekanntlich viel intensiver als bei uns wirkenden Mäßigkeitsvereine.

Der Consum des im Inlande gewonnenen Spiritus und Branntweins betrug in

| | England. Gallonen. | Schottland. Gallonen. | Irland. Gallonen. | Königreich. Gallonen. |
|---|---|---|---|---|
| 1869 | 11501901 | 5285329 | 4934860 | 21621590 |
| 1870 | 11940803 | 5501987 | 5170700 | 22613490 |
| 1871 | 12874782 | 5671677 | 5617435 | 24103644 |
| 1872 | 14468803 | 6452831 | 5590549 | 26872183 |
| 1873 | 15851906 | 6832487 | 6224108 | 28908501 |

Der Verbrauch inländischen Bieres läßt sich daraus berechnen, daß im vereinigten Königreich nachstehende Malzquantitäten verbraucht wurden, theils steuerfrei, theils versteuert, und zwar:

| | versteuert. Bushels*.) | steuerfrei. Bushels. | zusammen. Bushels. |
|---|---|---|---|
| 1869 | 47704819 | 4863520 | 52578339 |
| 1870 | 51380322 | 5395292 | 56775614 |
| 1871 | 49049126 | 5111791 | 54160917 |
| 1872 | 55569092 | 6039477 | 61608569 |
| 1873 | 57267463 | 6229322 | 63496785 |

Die gesammten Landeseinnahmen, einschließlich der Steuern, aber ausschl. der Zölle, betrugen in dem Finanzjahre 1873.74 zusammen 46679674 Pfund St. Die Steuern von Wein, Spiritus, Liqueuren, Branntwein, Bier u. s. w. erreichten im selben Jahre den fabelhaften Betrag von 25,203008 Pfund St., d. h., letztere machten 54 Proc. der gesammten Einnahme aus. Die Zölle brachten 20593641 Pfd. Sterling ein, davon entfielen 7096053 Pfund St. oder 34 Procent auf die Spirituosen und alkoholhaltigen Flüssigkeiten, einschließlich des Bieres.

Die gesammten Einnahmen des gedachten Finanzjahres betrugen 74478398 Pfd. St. Hiervon brachten allein die Steuern und Zölle auf Spirituosen, Biere und andere alkoholhaltige Flüssigkeiten 32299062 Pfd. St. oder 43 pCt. auf. (Stat. Corresp.)

*) 1 Bushel gleich 36,347 Liter.

## Landwirthschaftliches aus Rußland.

Die Rübenzucker-Production schätzt man in Rußland auf jährlich etwa 102 Millionen Mark. Den hervorragendsten Antheil an derselben haben die Gouvernements

| | | |
|---|---|---|
| Kiew | mit 42,600,000 | Mark. |
| Podolien | „ 11,750,000 | „ |
| Karkow | „ 13,600,000 | „ |
| Tschernigow | „ 5,600,000 | „ |
| Kursk | „ 4,960,000 | „ |

Von der Viehzucht in Rußland kann man nicht behaupten, daß sie auffallende Fortschritte mache; der Rindviehstand hat sich beispielsweise während der letzten vierzehn Jahre nur um 5 Procent vermehrt, und der Bestand an Pferden hat sich in derselben Zeit fast um eine halbe Million Köpfe vermindert. Es waren vorhanden:

| | 1861 | | 1871 | |
|---|---|---|---|---|
| Rindvieh | 20,708,000 | Stück. | 21,600,000 | Stück. |
| Pferde | 15,542,000 | „ | 15,063,000 | „ |
| Schafe | 42,479,000 | „ | 44,841,000 | „ |
| Schweine | 9,313,000 | „ | 9,404,000 | „ |

Die Viehpreise sind gegenwärtig im Durchschniet um 10 Procent höher, als vor 10 Jahren. — Rußland ist der eigentliche Herd der Rinderpest; es verliert an dieser Krankheit im jährlichen Durchschnitt etwa 400,000 Haupt Rindvieh.

An Talg producirt das Gouvernement Samara am meisten, nämlich für 5,088,000 Mark, demnächst folgen die Gouvernements

| | | |
|---|---|---|
| Tambow | mit 3,569,140 | Mark. |
| Perm | „ 2,880,000 | „ |
| Petersburg | „ 2,291,200 | „ |
| Cherson | „ 2,278,400 | „ |
| Tula | „ 1,856,000 | „ |

Die jährliche Gesammtproduction an Talg hat etwa einen Werth von 30,008,000 Mark.

Wie die Spiritusfabrication, wird auch die Stärkefabrication in Rußland vorwiegend als selbstständiges Gewerbe und unabhängig von der Landwirthschaft betrieben. Die Production dieses Industriezweiges deckt den Bedarf nicht. Es wird daher Stärke in großen Mengen eingeführt, obschon der werthvollste Rohstoff dieses Gewerbszweiges, der Weizen, den bedeutendsten Ausfuhrartikel des Landes bildet; bei einer vortheilhafteren Entfaltung der Stärkefabrication, insbesondere bei einer engeren Verbindung mit der Landwirthschaft würden dem Lande jährlich bedeutende wirthschaftliche Werthe zuwachsen. Zwar sind auch in Rußland während der letzten Jahre die Weizenpreise so erheblich gestiegen, daß die Weizenstärke-Fabrication gegenwärtig nicht mehr den großen Gewinn abwirft, wie in früherer Zeit, aber der Umstand, daß der Werth der Nebenproducte in landwirthschaftlicher Hinsicht außerordentlich hoch anzuschlagen ist, und daß der überaus starke Consum der Stärke in der Syrup-, Zucker- und Dextrinfabrication u. s. w. den Betrieb der Stärkefabrication im Großen gestattet, dürfte gerade auf eine weitere Entwicklung und engere Verbindung dieses Industriezweiges mit der Landwirthschaft hinweisen. — Noch mehr gilt das von der Fabrication der Kartoffelstärke. Abgesehen davon, daß die Kartoffel eines der wichtigsten Culturmittel ist, und deshalb den ausgedehntesten Anbau verdient, verwerthet sie sich in der Stärkefabrication ungleich vortheilhafter als in der Branntweinbrennerei, in jener auf 3 Rubel und mehr pro Tschetwert, in dieser auf höchstens 1 Rubel 60—75 Kop. In Gegenden mit weniger fettem Boden ist der Anbau der Kartoffel thatsächlich der lohnendste Landwirthschafts-Zweig. Wenn eine Deßjatine Weizenland etwa 12 Tschetwert Weizen trägt, so bedeutet das bei einem Durchschnittspreise von 10 Rubel pro Tschetwert eine Brutto-Einnahme von 120 Rubel. Bei Kartoffeln ist auf einen Ertrag von etwa 75 Tschetwert zu rechnen. Die Verwerthung derselben in der Spiritusfabrication (1 Rubel 60 Kopeken per Tschetwert) würde einen gleichen Bruttoertrag pro Deßjatine abwerfen wie der Weizen; derselbe würde aber durch die Stärkefabrication (Nutzwerth des Tschetwert 3 Rubel) auf 225 Rubel, oder nach Abzug von 20 bis 30 Rubel Mehrunkosten, auf 195 bis 200 Rubel steigen.

Alles in Allem kann man von der russischen Landwirthschaft sagen, daß sie zwar alle anderen Erwerbszweige jenes Landes überwiegt, daß sie aber mannigfaltiger Verbesserungen nicht nur fähig, sondern auch bedürftig ist, und daß sie eine Hauptbedingung ihrer gesunden Fortentwicklung noch zu erfüllen hat, nämlich die Heranziehung derjenigen landwirthschaftlichen Nebengewerbe, welche in anderen Culturländern längst mit Erfolg in den Dienst der Landwirthschaft gezogen sind. (Stat. Corresp.)

## Jagd- und Sport-Zeitung.

### Krieg den Krähen.*)

Wenn man an den Eisenbahnhöfen zur Warnung des Publikums angeschlagen sieht: „Vor Taschendieben wird gewarnt!" so möchte man an jedem gutgepflegten Jagdrevier, besonders an Fasanerien, eine Tafel anbringen; „Vor Krähen wird dringend gewarnt!"

Wir haben in der Brut- und Setzzeit keinen gefährlicheren Räuber, als die Nebelkrähe; mit scharfem Licht und unendlicher Frechheit von der Natur ausgestattet, bleibt ihr kein Nest verborgen, und wehe den Eiern der jungen Fasanen und Hühnern, wenn sie erst dieselbe erspäht. — Mein sehr tüchtiger Fasanenjäger in Briese läßt sich die Vertilgung des Raubzeuges eifrig angelegen sein, und hat derselbe im 1. Quartal d. J. neben Füchsen, Mardern, Katzen, Raubvögeln jeder Art auch über 150 Krähen und Elstern abgeliefert, theils beim hohen Schnee in der Nähe der Gebäude, theils auf der Krähenhütte geschossen und im Tellereisen gefangen. Auf dem Revier waren im Frühjahr nur noch fünf oder sechs Krähen zu sehen, und gab ich mich der Hoffnung hin, durch diese frechen Räuber dieses Jahr keine oder doch nur geringe Verluste zu haben.

Vor circa acht Tagen fanden wir Mittags ein Nest mit 5 Fasaneneiern, die Henne darauf. Den nächsten Morgen waren die Eier zerschlagen und verzehrt. Ein Tellereisen lieferte wenige Stunden darauf die Krähe, welche das Verbrechen verübt. Denselben Tag fanden wir ein Rebhühnernest, wohl versteckt, aber schon Nachmittags gleichfalls zerstört; das Eisen wurde gestellt und den nächsten Tag hing die Krähe mit dem Kopfe darin. Nachmittags flog wieder eine Krähe um die Fasanerie. Es wurde ein Eisen mit einem ausgeblasenen Ei gestellt, und denselben Tag war sie gefangen; Schnabel und Gefieder war voll gelben Eidotters; sie hatte also irgendwo auch ein Nest zerstört.

Wenn drei Krähen ein solches Unheil anzustellen vermögen, müssen da nicht ganze Flüge, wie man sie so oft trifft, entsetzliche Verwüstungen anstellen?

Darum immer und zu jeder Zeit Krieg den Krähen; der Nutzen, den sie durch Vertilgen von Regenwürmern und anderem Gezücht stiften, wird durch den Schaden, den sie bei der niederen Jagd anrichten, reichlich aufgewogen.

Nichts entgeht ihren Lichtern; vor vier Tagen schoß mein Bruder einen Bock nach Sonnenuntergang; es war zu finster, um ihn zu suchen; den nächsten Morgen war die Nachsuche; um neun Uhr wurde der Bock, von den Krähen jämmerlich zugerichtet, mit ausgehackten Lichtern und nur noch halben Hinterkeulen gefunden. In der Zeit von Sonnenaufgang bis dahin, also in knapp vier Stunden, war demnach der Bock von den Krähen gefunden worden, nota bene auch in einem Revier, wo dem Raubzeug stark zugesetzt wird. (Illustr. Jagdztg.)

*) Dasselbe gilt wohl auch von den Schalastern, die noch mit weit größerem Raffinement die Nester plündern.

Als Curiosum theilen wir unseren Lesern nachstehenden Jagdpachtvertrag, den wir der „Illustr. Jagdzeitung" entnehmen, mit:

Jagdpachtbedingungen
für die Pächter der Jagd in Vielau bei Zwickau.

§ 1. Das Pachtgeld muß jedes Jahr 14 Tage vor Beginn der Jagd bezahlt werden.

§ 2. Die Auswahl unter den Licitanten wird sich bei der Verpachtung vorbehalten.

§ 3. Nur bei eingetretenem Froste darf der Jagdpachter die Fluren betreten, auf welchen Wintersaaten stehen.

§ 4. Bis Mitte October darf der Jagdpachter die Grundstücke nicht betreten, auf welchen noch Früchte stehen, die noch nicht eingeerntet sind.

§ 5. Der Pachter darf Hunde und Katzen, die er auf dem jagdbaren Reviere antrifft, nicht schießen, sondern nur fangen.

§ 6. Der Pachter darf Hunde und Katzen, die er 300 Schritte über das Gehöfte hinaus antrifft, auch nicht fangen.

§ 7. Beide Punkte, 5 und 6, haben auf solche Hunde und Katzen keinen Bezug, die als der Tollwuth verdächtig erscheinen.

§ 8. Bei Uebertretung der in 5 und 6 genannten Bedingungen gilt der Pachtcontract von Seiten der Verpächter für aufgehoben.

Vielau. Gottlieb Lange, Jagdvorstand.

## Mannigfaltiges.

— [Ueber den botanischen Garten zu Yeddo in Japan.] Lord Elgin sagt über diesen Garten: Ein großer, schattiger Baum bezeichnete uns durch eine kleine offene Thür den Eingang in den Garten, besetzt mit nebeneinanderstehenden Blumenbeeten. Der botanische Garten hat an und für sich selbst keine Bedeutung. Es befinden sich dort weder Sammlungen von großen schönen Bäumen, noch weniger große und merkwürdige Sammlungen von Pflanzen. Die Begeisterung der Hortikulteurs in diesem Lande scheint am Meisten für Gräser, Moose und Farnkräuter aller Gattungen zu sein, sowie auch für ein Sortiment von zwergartigen Bäumen. Anstatt der Glashäuser haben sie lange Schattendecken, welche die mehr heiklen Sorten vor den brennenden Sonnenstrahlen schützen. Die Pflanzen stehen auf Stellagen in großer Menge in Porzellantöpfen eingesetzt, welche in verschiedenen Arten und Farben, am Meisten blau, mit der Malerei eines Felsens und einer Wurzel von Gras oder Moos versehen sind. Der vornehmste japanesische Gärtner rühmt selbst seine Geschicklichkeit in der Zwergbaumzucht. Die von der Natur aus größten und durch ihr Alter ehrwürdigen Waldbäume kann man in Blumentöpfen sehen, deren alte Stämme ganz verdreht und oft nur 2 Fuß hoch sind. Ihre unnatürlichen Aeste breiten sich aus wie die Finger einer verkrüppelten Hand. In einer holländischen Faktorie erzählte man, daß solche zwerggezogene, sehr alte Bäume dort um sehr hohen Preis verkauft werden. Der botanische Garten in Yeddo enthält im Hintergrunde ferner einen Coniferenwald mit angenehmen Retraits und künstlichen Hiloques und Sommerhäusern. Dieser Coniferenwald ist auch ein beliebter Aufenthaltsort der Müssiggänger von Yeddo.

— [Glycerin-Glanzwichse.] Das Glycerin hat die unschätzbare Eigenschaft, viele thierische Stoffe, darunter auch das Leder, geschmeidig zu machen und es auch in diesem Zustande zu erhalten; es ist eine dicke ölige Flüssigkeit, die sich an der Luft so gut wie nicht verändert, nicht verdampft, und eine gewisse Menge Wasser festgebunden hält. Vorzügliches leistet das Glycerin als Zusatz zur Glanzwichse, wobei es nicht nur den Zucker oder Syrup vollständig ersetzt, sondern auch seiner oben angeführten Eigenschaften wegen dem Leder, wie schon gesagt, eine dauernde Geschmeidigkeit ertheilt, die man demselben weder durch Fette noch durch andere Stoffe zu geben im Stande ist. Nach der bisherigen Methode, Glanzwichse zu erzeugen, wird Thierkohle, Zucker oder Syrup, Fett oder Oel, und manchmal auch Schwefelsäure in entsprechenden Verhältnissen innig gemischt. Nach der verbesserten Methode nimmt man auf 100 Theile gepulverte Knochenkohle 50 Th. Glycerin, 5 Th. Oel und 10 Th. Essig. Diese Substanzen werden innig gemengt und fein abgerieben, wodurch eine vorzügliche Glanzwichse entsteht, welche die eben angeführte Eigenschaft, das Leder immer geschmeidig zu erhalten, im höchsten Grade besitzt.

— [Ledergebisse für Pferde.] Vor einiger Zeit wurde auf die Gefährdung hingewiesen, welche das Tragen eiserner Gebisse im Winter für die Gesundheit der Pferde mit sich führe. Derselben Klage begegnen wir nun auch in amerikanischen Blättern, und es werden in diesen (nun schon seit zwei Jahren) lederne Gebisse empfohlen. Ob letztere praktischer sind, als die mit Kautschuk überzogenen, wie Pfarrer Gottschalk sie vorschlägt, kann erst die Erfahrung lehren. (A. a. O.)

— [Merkwürdiger Fuchsbau.] Vor etwa 20 Jahren residirte anstatt der Freiherren von Falkenhausen zu Wald bei Gunzenhaußen in Mittelfranken ein Fuchspaar im dortigen unbewohnten alten Schlosse, etwa 300 Schritte von einem Oeconomiegebäude mit lebhaftem Verkehr entfernt. Die Füchse gelangten durch ein Loch in der Gartenmauer in den Schloßgarten, von da durch ein Kellerloch in den Keller, und aus diesem über 4, sage vier Marmortreppen hinauf durch ein großes Zimmer im dritten Stockwerke in ein daran gelegenes Zimmerchen (Mansarde). In einem Winkel dieses Stübchens, bis zu welchem die Füchse überdies ein durch Hochsprung zu erreichendes zerbrochenes Fenster zu passiren hatten, zwischen dem Kamine und dem Dache, hatten sie sich unterhalb des bußewürdigen Bretterbodens ihren Bau zugerichtet. Vor demselben lagen bei Auffindung der Jungen viele Hennenfedern, Hasenreste und ein alter Hase. Weil dem hoffnungsvollen Raubgesindel ohne zu große Verwüstung der Mansarde nicht beizukommen war, erschoß der freiherrliche Waldaufseher Schöppler die beiden alten Füchse auf dem Anstande, verschloß dann den Bau und ließ die Jungen — verhungern. (Illustr. Jagdztg.)

— [Tausendpferdige Dampfmaschine.] Im Laufe dieser Woche kommt durch die Wiener Maschinenfabrik von Th. Schultz und L. Göbel an die Bessemeranlage der Hüttenberger Eisenwerksgesellschaft in Prevali eine tausendpferdige Dampfmaschine zur Ablieferung, welche den größten Effect unter allen ähnlichen Maschinen des Continents leistet. Es ist dieses eine liegende, direct wirkende Zwillingsmaschine, deren Gebläsecylinder 60" Durchm. und Dampfcylinder 50" Durchm. bei 5 Hub haben. Die Maschine macht 21 Touren in der Minute, welches einer Kolbengeschwindigkeit von $3\frac{1}{2}'$ per Secunde entspricht. Die Windpressung beträgt 25 Pfd. per Quadratzoll. Die Dampfcylinder sind mit einer äußerst einfach construirten Ventilsteuerung mit Expansion und die Dimensionen derart gewählt, daß die Geschwindigkeit ohne Druckverlust bis auf $4\frac{1}{2}'$ per Sec. gesteigert werden kann. Die ganze Maschine ist 55 Fuß lang, 24 Fuß breit und repräsentirt complett ein Gewicht von 2400 Ctr.

## Provinzial-Berichte.

**Breslau.** [Zur diesjährigen Obsternte.] Selten wird die Blüthe sämmtlicher Fruchtbäume einen so günstigen Verlauf genommen haben als in diesem Frühjahr; weder durch verspätete Nachtfröste noch durch Insectenfraß gestört oder vernichtet, haben Kern- wie Steinobst fast zur gleichen Zeit in der Blüthe gestanden und, durch die Witterungsverhältnisse begünstigt, reichliche Früchte angesetzt. — Einzelne bereits effectuirte Verpachtungen von Kirschobstnutzungen an Staatschausseen haben ein noch nie dagewesenes günstiges Resultat geliefert; so ist unter Anderen in der Strehlen-Nimptscher Gegend eine Allee mit Kirschbäumen süßer Art, welche bisher in den besten Jahrgängen eine Pacht von 4 bis 500 Thlr. eingebracht hat, am diesjährigen Licitationstermine für 900 Thlr. verpachtet worden. Nur an vereinzelten Orten der Provinz haben die Maikäfer Schaden verursacht und zwar dergestalt, daß nicht nur Eichen, Pappeln, Weiden und sonstige Baumgattungen mit weichen saftigen Blättern, sondern auch die Obstbäume bis auf das Holz abgefressen sind und vollständig von Neuem treiben und ausschlagen müssen. In diesen glücklicher Weise sehr vereinzelten Landstrichen ist auf eine Obsterndte allerdings nicht zu rechnen. (Br. Ztg.)

## Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Kreise Liegnitz.

(Original.)

Seit meinem letzten Berichte (Anfang April) hat sich so Manches, aber glücklicherweise zum Besseren in unserem Kreise geändert. Die Sommersaat hatte sich, wie dies wohl ziemlich überall der Fall war, gegen andere Jahre um mehrere Wochen verspätet, trotzdem steht dieselbe, namentlich Gerste äußerst üppig und hat ein ganz anderes Aussehen als voriges Jahr. Hafer, der meist später gesäet worden ist, verspricht ebenfalls gut zu werden, eben so Gemenge und Mais; letztere beide Früchte sollen uns Klee- und Luzerne ersetzen, von denen wir, durch die vorjährige Dürre und Mäusefraß beschädigt, so gut wie nichts aufzuweisen haben. Kartoffeln sind noch in der letzten Woche des Monats Mai gelegt worden, Rüben dagegen überall aufgegangen, werden bereits behackt und gelockert. Von Erdraupen, die uns voriges Jahr so heimsuchten, scheinen nur wenige Exemplare glücklich den langen Winter überstanden zu haben, da man weder Raupen noch Schmetterlinge der Gattung Agrotis segetum findet. Den Raps haben wir größtentheils bereits im Herbst umgeackert und durch Weizen ersetzt, letzterer steht meist sehr gut, namentlich der im Frühjahr am zeitigsten geeggte, auch Roggen läßt nichts zu wünschen übrig, derselbe steht dicht und hoch und dürfte bei glücklicher naturgemäßer Blüthe eine normale Ernte abgeben. Seit Jahren haben unsere Wiesen keinen so üppigen Stand und kein so intensives Grün aufzuweisen gehabt als diesen Mai und werden bei uns an besonders günstig gelegenen Stellen (z. B. an der Katzbach) bereits Anstalten zur Heuernte getroffen. So weit wären die Aussichten für Winterung und Sommerung bis jetzt zufriedenstellend zu nennen, namentlich haben die letzten warmen Mairegen die Vegetation ungemein begünstigt. Maikäfer sind auch in unserer Gegend, aber nur strichweise so zahlreich aufgetreten, ohne aber ernstliche Verheerungen anzurichten, die Baumblüthe ist am wenigsten dadurch gestört wurden.

Die Schafschur ist seit ca. 8 Tagen als beendet zu betrachten, trotz der warmen Witterung ist die Wäsche nicht gerade brillant zu nennen, da Wege und Stege trotz reichlichen Gießens uns mit Staub überschütteten. Wollabschlüsse, die bereits ziemlich erfolgt sind, haben den vorjährigen Preis meist nur um Kleinigkeiten überschritten, bei den meisten Heerden ist trotz des spärlicheren Winterfutters ziemlich dasselbe Schurgewicht erreicht worden.

Unsere Rindviehheerden machen uns noch den meisten Kummer, hin und wieder spukt immer noch die Lungenseuche, trotz Impfens und der sorgsamsten Pflege und sind an mehreren Orten bis 40 pCt. des ganzen Viehstapels verloren gegangen und ist es innig zu bedauern,

**Mit einer Beilage.**

daß bis jetzt von Staatswegen noch auf keinerlei Entschädigung zu rechnen ist. Alle bei der Lungenseuche angewandten Mittel haben sich als zwecklos bewiesen und wäre es wirklich an der Zeit, eine Prämie von bedeutender Höhe auszusetzen, um unsere medicinischen Autoritäten zu veranlassen, sich dem Studium dieser Geisel der Heerdenbesitzer ernstlich zu unterziehen.

---

**Grottkau.** Nachstehende Prämien kamen bei der hiesigen Thierschau zur Vertheilung:

1. Für Pferde: 37 Preise mit 1460 Mark.

Davon erhielten die ersten Geldpreise (die Dominialbesitzer erhielten Ehrenpreise):

a. Für Hengste: der Bauergutsbesitzer Franz Gramml aus Gläsendorf mit 150 Mark.
b. Für Stuten: Bauergutsbesitzer Ernst Zimmermann aus Jägerndorf, Kreis Brieg, mit 150 Mark.
c. Für Fohlen: Joseph Gloger aus Kl.-Neundorf 60 Mark.
d. Für Arbeitspferde: Gustav Groß aus Grottkau 45 Mark.

2. Für Rindvieh wurden im Ganzen 46 Preise mit 1773 Mk. vertheilt. Davon erhielten erste Preise:

a. Für Bullen: Eckert aus Geltendorf mit 60 Mark.
b. Für Kühe: Langer aus Alt-Grottkau mit 100 Mark.
c. Für Jungvieh: Roelehar-Alt-Grottkau mit 100 Mark.
d. Für Zugochsen: Derselbe mit 45 Mark.

3. Für Schafe waren 3 Preise zusammen mit 90 Mk. Davon erhielt den ersten Preis Joseph May aus Nowag mit 30 Mark.

4. Für Schwarzvieh: 6 Preise mit 190 Mark, ersten Preis erhielt: Lange aus Alt-Grottkau.

Außerdem waren noch 10 Prämien für Mastvieh, 1 Prämie für Seidenbau, 2 Prämien für Bienenzucht und zwei Prämien für sonstige Erzeugnisse bestimmt worden, von denen unseres Wissens nach nur die für Seidenbau nicht zur Verwendung kommen konnte.

---

**Brieg,** 27. Mai. [Viehmarkt.] Der am 24. Mai abgehaltene Viehmarkt war beschickt mit etwa 100 Luxuspferden (200—300 Thlr.), 20 Reitpferden (200—250 Thlr.), 200 Kutschenpferden (150—200 Thlr.), 500 Ackerpferden (75—175 Thlr.), 250 Kleppern (10—40 Thlr.), 30 Fohlen (15 bis 40 Thlr.), 50 Mastochsen (110—140 Thlr.), 250 Zugochsen (50—120 Thlr.), 400 Nutzkühen (30 — 80 Thaler), 200 Kalben (25 — 60 Thlr.), 30 fetten Schweinen (10—25 Thlr.), 111 Stück Schwarzvieh (18—25 Thlr. das Paar), 200 Ferkeln (8—18 Thlr. das Paar), 30 Ziegen (½—7 Thlr. das Stück).
(Br. Ztg.)

---

**Brieg,** 27. Mai. [Wollmarkt-Bericht.] Zu dem heute hier stattgefundenen Frühjahrs-Wollmarkte wurden ca. hundert Centner Rustikal-Wollen eingebracht, deren Wäsche so schön wie noch nie war. Dominial-Wollen waren gar nicht in Folge des heute stattgefundenen Frohnleichnamsfestes am Platze, welcher Umstand auch die Zufuhren von Rustikal-Wollen außergewöhnlich geschmälert hat. Die Rustikal-Wollen waren mit 52—54 Thlr. pr. Centner bald verkauft. Nachmittags 3 Uhr begann der Markt und hatte schon um 5 Uhr seinen vollständigen Schluß. Käufer waren Fabrikanten aus Guben, Crossen und Händler von hier und aus der Umgegend.
(Br. Ztg.) Julius Kornick.

---

Z. **Strehlen,** 28. Mai. [Wollmarkt.] Die Zufuhr betrug circa 400 Centner; die Wäschen waren mittelmäßig. Die Preise stellten sich 3 bis 4 Thaler höher als im Vorjahre. Als Käufer traten auf Fabrikanten aus Guben, Crossen und Finsterwalde, auch Händler aus der Provinz. Breslauer Händler waren sehr zurückhaltend. Der Markt war um 10 Uhr beendet.

---

**Königszelt,** 25. Mai. (Original.) „Rationelle Naturbienenzucht auf Grund vierzigjähriger Erfahrung" war das Thema, über welches das Mitglied Scheffer in der 2. Vereinssitzung der Bienenzüchter einen Vortrag hielt. Der Inhalt desselben war folgender: Früher war es Regel, die Klotzbeuten bis auf ¼ auszuschneiden. Im Gegensatz zu dieser Methode fand ich in einigen Büchern von Bienenzüchtern aus Bayern und der Schweiz, daß diese gerade das Gegentheil beobachteten, nämlich gar keinen Honig ausschnitten, um recht starke Völker zu erhalten. Ja, in Ungarn und Mähren vereinigt man sogar die Stöcke. Diese Methode der Bayern und Schweizer eignete ich mir an und habe es auch bis jetzt nicht bereuen dürfen.

Im Jahre 1850 fing ich meine Bienenzucht mit 25 Stöcken an und hatte im Jahre 1856 bereits 50 Stöcke, denn ich schnitt nur immer soviel aus, als in der That übrig war, ausgehend von dem Grundsatze der Bayern: Bienen bringen Honig und Honig bringt Bienen. Trotzdem man jetzt den Bienen mehr Aufmerksamkeit schenkt, als früher, kommt der Ertrag, den sie gewähren, dem früheren nicht gleich und zwar darum, weil die Aecker immer mehr cultivirt werden. Wenn ich Landwirth wäre, würde ich statt der jetzt so häufig angebauten Rüben lieber Raps und Klee anbauen, die doch bei Weitem nicht die Mühe und Arbeit erfordern als die Rübe. Als ein für die Bienenzucht besonders günstiges kann ich das Jahr 1846 nennen. Das Gegentheil von diesem war, wenigstens für mich, das Jahr 1864, in welchem ich von ungefähr 80 Völkern die Hälfte verlor. Dieselben gingen in andere Stöcke und wiederholten dies, sobald ich sie wieder zurückbrachte, so daß ich bei einem Volke dies 6 Mal thun mußte. Es traf auch hier die Behauptung der Bayern zu, daß ein Bienenstand von mehr als 30 Völkern in ungünstigen Jahren in sich selbst zurückgeht. Einem schlechten Winter folgt gewöhnlich ein schlechtes Frühjahr, daher lasse man im Herbst den Bienen mehr Honig als sie brauchen, damit sie vor Mangel geschützt sind; denn hat ein Stock Honig, ist er auch tüchtig zum Brutansatz und das ist ja die Hauptsache.
C. K.

---

## Auswärtige Berichte.

### Landwirthschaftlicher Bericht aus Unter-Ungarn
pro Monat Mai 1875.
(Original.)

Den in dieser Gegend seit 15 Jahren nicht vorgekommenen, sehr langen und strengen Winter überstanden die Saaten wider alle Erwartung sehr gut. Die Frühjahrsarbeiten konnten aber erst Ende März begonnen werden, gegen normale Jahre viel zu spät, da hier die Sommeraussaat gewöhnlich in der zweiten Hälfte Februar begonnen wird, daher die Landwirthe auf die Qualität der Sommerungen von vornherein verzichten und durch die Quantität genügenden Ersatz hoffen.

Der Monat April mit + 9 Gr. R. durchschnittlicher Tagestemperatur und 5,5 Ctmtr. atmosphärischer Niederschläge, erweckte nun die Vegetation aus ihrem Winterschlafe, sodaß mit dem 14. die Schafe, mit Ende April das Gulyavieh (Rinderheerden) und Pferde auf die Weide getrieben werden konnten.

Der Monat Mai half im ersten Drittel durch seine befruchtenden Niederschläge selbst den im December v. J. angebauten Weizensaaten nach und kam auch natürlich der Sommerung zu Gute.

Grünfütterung des Zugviehes wurde im Allgemeinen am 3. und der erste Klee- und Esparsetteschnitt am 15. Mai begonnen. — Die Heuwerbung wird durch anhaltend schönes, trockenes Wetter begünstigt, so auch die Wintersaaten, die durch einen nochmaligen Regen größtentheils gelagert hatten.

Die Rapssaaten standen noch anfangs Mai viel versprechend, wurden aber vom Rapsglanzkäfer (Meligethes aeneus) derart befallen, daß der Raps theilweise abgemäht und eingesäuert und das Feld mit Mais bestellt werden mußte.

Im Allgemeinen kann man den, durch den Glanzkäfer verursachten Schaden am Raps auf ein Drittheil der ganzen Rapsernte veranschlagen.

Getreidepreise in Folge der guten Ernteaussichten und sehr geringen Nachfrage im steten Fallen begriffen.

Auf der Donau verkehren sehr wenig Getreideschiffe, meistens nur solche, die ihre Fracht schon im Herbst oder Winter angekauft und jetzt erst verladen haben.

Weizen 85—87 Pfd. wird ab Neusatz ins Schiff gelegt mit Fl. 3,95—4,20 bezahlt.

Roggen wird hier äußerst wenig gebaut und bildet keinen ständigen Marktartikel.

Gerste seit 3 Wochen gar nicht verkäuflich.

Am besten behauptet Hafer, welcher lebhaft gefragt und per Wiener Ctr. mit Fl. 3,60—3,70 bezahlt wird.

In Raps sind für die künftige Ernte namhafte Schlüsse mit Fl. 9,50 p. 160 Wr. Pfd. gemacht worden.

Schließlich ist noch zu erwähnen, daß die Weingärten durch fast ganz Ungarn außerordentlich viel versprechen.
E. K.

---

## Vereinswesen.

**Breslau,** 28. Mai. [Schlesischer Centralverein für Gärtner und Gartenfreunde.] Zur 6. diesjährigen Sitzung waren Ausstellungsprogramme des Gartenbauvereins in Bamberg, der internationalen Ausstellung für Gartenbau in Amsterdam, ferner Preisverzeichnisse über Saatkartoffeln von F. A. Spilke in Leipzig, über Gartenwerkzeuge und Geräthe rc. von Gebrüder Dittmar in Heilbronn, sowie ein illustrirter Preis-Courant der Hock'schen Spalierfabrik in Wien, deren Vertreter in Breslau Herr Paul Pöhlmann (Neuschestraße 51) ist, eingegangen. Der Vorsitzende, Obergärtner Streubel (Carlowitz), hatte einen praktischen Spaten ausgelegt. Herr Jettinger (Scheitnig) empfahl zum Ausheben den Stahlspaten. Bei dieser Gelegenheit wurde erwähnt, daß im königl. pomologischen Institut zu Proskau die Obstbäume nicht ausgegraben, sondern ausgezogen werden. Herr Jettinger und mehrere andere Herren sind der Meinung, daß das Ausgraben der Bäume vorzuziehen sei. Nach einem vorjährigen Beschlusse hatte Herr Jettinger eine auszugsweise Zusammenstellung der auf Pomologen-Congressen empfohlenen Aepfel- und Birnen-Sorten gemacht, welche dem Jahresbericht pro 1874 beigegeben werden soll. Nach einem Vorschlage des Herrn Streubel soll eine engere Verbindung der Provinzial-Vereine mit dem Centralverein unter Herausgabe eines gemeinschaftlichen Jahresberichtes angestrebt werden. Es wurde dem Vorsitzenden aufgetragen, vorerst noch privatim mit den Vorständen der Provinzialvereine nach dieser Richtung hin zu verhandeln.

In der 7. diesjährigen Sitzung theilte der Vorsitzende zunächst mit, daß der Freiburger und Löwenberger Verein sich mit einer engeren Verbindung mit dem Central-Verein und der Herausgabe eines gemeinschaftlichen Jahresberichtes einverstanden erklärt haben. Nach einer weiteren Mittheilung hat in Württemberg die Blutlaus argen Schaden angerichtet. Als gutes Schutzmittel dagegen wird das Kalken des Bodens empfohlen. Herr Schütze (Breslau) empfiehlt die neue gelbblätterige Teppichbeetpflanze Stellaria graminea aurea, eine Pereme. Von Herrn Streubel wurde ein gutes französisches Gartenbuch (bon jardinier) vorgelegt. Bezüglich der Gemüsetreiberei in Frankreich berichtete Herr Streubel, daß daselbst statt der bei uns üblichen Mistbeete Glasglocken verwandt werden. Derartige Glocken liefere eine Fabrik das Stück zu 1 Frc. Schließlich machte Herr Jettinger noch Mittheilungen über die sogenannte Kupferglocke. Diese krieche im December aus und fresse im Frühjahre die Knospen der Aepfelblüthen ab.

Die 8. Sitzung wurde mit der Mittheilung eröffnet, daß auch der Glogauer Verein sich für den engeren Anschluß an den Centralverein einverstanden erklärt habe. Eingegangen war ein Bericht des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien pro 1874 und ein Bericht über den Ausfall der Obsternte im Jahre 1873 von Dr. Lucas und Prof. Dr. K. Koch. 17 Aepfel- und 20 Birnensorten, darunter namentlich die Winter-Goldparmäne, werden darin als besonders ertragsfähig genannt. Herr P. Erfurth (Deutsch-Crawarn) hatte einen Vortrag über Vermehrung, Cultur und Verwendung der Knollen-Begonien eingesandt, welcher zur Verlesung gelangte. Die Knollen-Begonien sind vortreffliche Gruppenpflanzen, besonders die mit aufrechtstehenden Blumen; sie blühen, bis sie der Frost zerstört. Die mit hängenden Blumen eignen sich mehr zu Einzelpflanzen oder zu kleinen Gruppen. Im Frühjahr zeitig ausgesät, blühen sie schon im Juli oder August. Die Knollen werden, ähnlich der Cannas, trocken im kalten oder temperirten Hause während des Winters aufbewahrt. Die meisten der neuen Hybriden stammen von Begonia Boliviensis, Sedeni, Veitshe und Pearcy. Herr Cuntny (Breslau) hatte eine 42 Ctm. lange Schote der Cassia fistula (Röhrenzimmt) ausgelegt; sie ist rund, 1½ Ctm. dick und von dunkelbrauner Farbe. Die Früchte haben die Form der Linsen. Diese Cassia wächst in Abessynien.
(Br. Ztg.)

---

## Literatur.

**Der chemische Analytiker.** Die qualitative chemische Analyse in Fragen und Antworten, nebst abgekürzter Methode zu pathologisch und gerichtlich chemischen Untersuchungen, sowie zur Prüfung der Chemikalien, natürlichen Wasser und Ackererde, bearbeitet von O. Schlickum, Apotheker. Zweite verbesserte Auflage. Leipzig, Ernst Günther's Verlag. 1875.

Dieses für den Anfänger berechnete und geschriebene Buch erfreut sich schon deshalb eines großen Vorzuges, weil der darin behandelte Gegenstand durch Fragen und Antworten dem Lernenden deutlich gemacht wird, dadurch füllt das Buch eine große Lücke aus und führt den Anfänger ohne besondere Schwierigkeiten in das Gebiet der Analyse ein. Alle Kapitel des Buches sind tabellarisch zusammengefaßt um das durch Fragen und Antworten zerstreute Material wieder zu sammeln und ist dem Arbeitenden dadurch eine bequeme Stütze geboten. Der letzte Abschnitt des Buches Nr. 5 besteht aus abgekürzten Untersuchungsmethoden unter anderen auch der verschiedenen natürlichen Wasser, Analyse von Garten- und Ackererden rc. rc. und ist so populär gehalten, daß der junge Landwirth, ohne besondere Vorstudien, sich sehr schnell in die angegebenen Methoden findet. Wir können den chemischen Analytiker unseren Fachgenossen warm empfehlen.

---

Es wäre dringend zu wünschen, wenn die verehrlichen Verlags-Buchhandlungen die Recensions-Exemplare bereits aufgeschnitten den betreffenden Redactionen übersenden wollten.

---

## Wochen-Berichte.

**[Breslauer Schlachtviehmarkt.]** Marktbericht der Woche am 24. und 27. Mai. Der Auftrieb betrug: 1) **337 Stück Rindvieh,** darunter 214 Ochsen, 123 Kühe. Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 54 bis 57 Mark, II. Qualität 42—45 Mark, geringere 27—30 Mark. 2) **1068 Stück Schweine.** Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 54—57 Mark, mittlere Waare 45—48 Mark. 3) **1401 St. Schafvieh.** Gezahlt wurde für 20 Kilogr. Fleischgewicht excl. Steuer prima Waare 20 — 21 Mark, geringste Qualität 8—10 Mark pro Stück. 4) **817 Stück Kälber** erzielten am Schlußmarkt gute Preise.

---

**Posen,** 30. Mai. [Wochenbericht.] In der Witterung ist in dieser Woche ein Umschlag eingetreten, fast täglich hatten wir Regen und dabei war die Temperatur ziemlich kühl. Der Stand der Saaten ist in der ganzen Provinz recht gut, besonders entwickelt sich die junge Sommersaat kräftig. Im Allgemeinen ist die Vegetation sehr vorgeschritten, wie es seit Jahren nicht der Fall war. Die auswärtigen Märkte verliefen in dieser Woche in lustloser Tendenz. England meldete durchweg nominelle Preise. Frankreich ging für Weizen und Mehl um 1 Francs zurück. Am Rhein und Süddeutschland documentirte sich eine recht flaue Haltung. Sachsen hatte starke Bahnzufuhren, in Folge dessen mußten Preise nachgeben. Berlin und Stettin schließen für sämmtliche Artikel matt und niedriger. Wir hatten in dieser Woche eine ziemlich reichliche Getreidezufuhr, namentlich kamen aus zweiter Hand und dem Königreich Polen ansehnliche Posten heran.

Im dieswöchentlichen Geschäftsverkehr documentirte sich eine recht flaue Tendenz. Unsere Bezugsgegenden versorgen sich jetzt von anderer Seite wesentlich billiger, in Folge dessen kauften Exporteure schwach. Consumenten, welche früher stark kauften, sind jetzt durch stockenden Mehlabsatz zurückhaltender im Einkauf.

---

G. F. **Magdeburg,** 28. Mai. [Marktbericht.] Wir hatten in dieser Woche regnigtes stürmisches Wetter und zeigte das Thermometer in den frühen Morgenstunden wiederholt nur 5 Grad Wärme. Vom Getreidehandel läßt sich nichts Neues und nichts Günstiges berichten, Umsätze blieben beschränkt wie seither, und es zeigte sich in keinem Artikel und nach keiner Richtung hin ein stärkerer Begehr; Preise haben sich im Allgemeinen behauptet, nur Hafer mußte in Folge vermehrten Angebots, namentlich der geringeren Qualitäten, im Werthe nachgeben. — Weizen notiren wir nach Beschaffenheit mit 180—195 M. für 2000 Pfd. — Roggen still und eher etwas billiger erhältlich, beste Qualitäten 170—174 M. käuflich, bessere russische Sorten 160—165, geringer riechender 148—150 M. pro 2000 Pfd. — Für Gerste bestand etwas mehr Frage, namentlich in feiner Waare zu Preisen von 182—187 M. pro 2000 Pfd., geringere bis abwärts 155 M. über Bedarf angeboten. — Hafer von 180—197 M. pro 2000 Pfd. je nach Beschaffenheit zu haben. — Mais still, 152—157 M. pro 2000 Pfd. käuflich. — Hülsenfrüchte unverändert, Riesenerbsen fehlen, trotzdem dafür hohe Preise zu machen wären, Futtererbsen 183—188 M., blaue und gelbe Lupinen 170—195 M. pro 2000 Pfd. — Oelsaaten ohne Angebot. Rüböl 60—60,50 M., Mohnöl 140—150 M., Rapskuchen 17—17,50 M. pro 200 Pfd. — Gedarrte Cichorienwurzeln 18 M. Gedarrte Runkelrüben 16 M. angeboten. — Der Spiritushandel liegt gänzlich darnieder, da die fortgesetzt weichenden Preise alle Unternehmungslust gelähmt haben. Kartoffelspiritus loco ohne Faß 52,70—52,50—52—51,50—51 M. bezahlt und Brief, für größere Posten ab Lager 1 M. mehr gefordert. Termine-Angebot gänzlich unberücksichtigt. — Rübenspiritus loco 52—51—50 pro 10,000 Liter-Procent nach einander bezahlt. Auf Termine fehlt jedes Angebot, doch besteht eben so wenig Nachfrage.

---

**Nürnberg,** 27. Mai. [Hopfenbericht.] Vom heutigen Markt sind nur wenige Abschlüsse zu steigenden Preisen zu melden; Mittelwaare, welche vor etlichen Wochen zu 122—126 fl. keine Beachtung fand, wird jetzt zu 140—145 fl. gerne bezahlt. Umsatz bis jetzt Mittags 40 Ballen 74er und ca. 30 Ballen 73er zu 70—75 fl.

---

**Breslau,** 1. Juni. [Producten-Wochenbericht.] Der Mona Mai hat constant bis zum letzten Tage ausgehalten und bei wirklich entwickelnder Fruchtbarkeit die Vegetation ungemein begünstigt. Die Getreidefelder stehen gut und versprechen dem Landwirth lohnenden Ertrag, die Futternoth ist gehoben durch reiche Klee- und Luzerneschläge und auch die Wiesen werden dieses Jahr viel und gutes Futter spenden. Der hiesige Getreidemarkt war ruhig, die Preise sehr wenig verändert, das Angebot stärker als vorige Woche.

**Weizen** weißer schlesischer 16,90—20,50 Mark, gelber 15,50—18,10 Mrk. pro 100 Klgr.

**Roggen,** feine Qualitäten gut verkäuflich, schles. Waare 13,60 — 15,80 pro 100 Klgr.

**Gerste** bei billigerem Angebot rege Kauflust, feinste weiße 13,20 bis 14,40 Mark, gelbe gewöhnliche 11,50—13,20 Mark pro 100 Klgr.

**Hafer** wenig verändert, guter schwerer Futterhafer 16,50—17,20 Mark, leichterer 14,20—15 Mark pro 100 Klgr.

**Lupinen** gut verkäuflich, gelbe 16—17 Mrk., blaue 15,50—16,40 Mark pro 100 Klgr.

**Wicken** 19,50—22 Mark pro 100 Klgr.
**Hülsenfrüchte:**
Kocherbsen 17—18—20,50 Mark pro 100 Klgr.
Futtererbsen 16—18,20 Mark pro 100 Klgr.
Linsen, große 33—38 Mark, kleine 27—31,40 Mark pro 100 Klgr.
Bohnen 21,75—22,50 Mark pro 100 Klgr.
Mais 13,50—13,80 Mark pro 100 Klgr.
**Hirse** (roher) 15,50—16,20 Mark pro 100 Klgr.
**Buchweizen** 17,30—17,80 Mark pro 100 Klgr.
**Klee- und Grassamen** wenig Nachfrage.
rother Klee 48—52—55 Mark pro 50 Klgr.
weißer Klee 54—57—68 Mark pro 50 Klgr.
gelber Klee 14,30—17,90 Mark pro 50 Klgr.
schwedischer Klee 62—65—74 Mark pro 50 Klgr.
Grassamen 31—34 Mark pro 50 Klgr.
**Luzerne,** franz. 60—66 Mark, deutsche 54—59 Mark pro 50 Klgr.
**Esparsette** 21—22 Mark pro 50 Klgr.
**Seradella** 21—24,60 Mark pro 50 Klgr.
**Oelsaaten:**
Raps 23,40—25,50 Mark pro 100 Klgr.
Winterrübsen 23,60—25 Mark pro 100 Klgr.
Sommerrübsen 22,50—24,75 Mark pro 100 Klgr.
Leindotter 21,75—23,75 Mark pro 100 Klgr.
Leinsaat (Kronenlein) 24,80—28,40 Mark pro 100 Klgr.
Schlaglein 22,50—25 Mark pro 100 Klgr.
Hanfsaat 19,20—19,75 Mark pro 100 Klgr.
**Rapskuchen** 8,20—8,40 Mark pro 50 Klgr.
**Leinkuchen** 11—11,40 Mark pro 50 Klgr.
**Spiritus** pro 100 Liter 51,4—51,7 Mark, ohne Faß, 80 pCt.
**Mehl** bei billigen Preisen nur verkäuflich.
**Futtermehl** (Roggen-) 11,50—12 Mark pro 100 Klgr.
**Weizenkleie** 9—9,25 Mark pro 100 Klgr.
**Weizenstärke** 22,75—24,90 Mark pro 50 Klgr.
**Kartoffelstärke** 12,50—13,20 Mark pro 50 Klgr.
**Heu** (altes) 5—5,80 Mark pro 50 Klgr.
**Roggenstroh** 31—33 Mark pro 600 Klgr.
**Kartoffeln** 2,50—3,20 Mark pro 75 Klgr.
m.

---

## Subhastationen im Juni.

### Reg.-Bez. Breslau.

Nieder-Obernigk, Freistelle Nr. 7, 19. Juni 10 Uhr, Kr.-Ger. Trebnitz.
Woidnig, Freibauergut Nr. 3, 3. Juni, 10 Uhr, Kreis-Gerichts-Commission Herrnstadt.
Y.lbendorf, Grundstück Nr. 40, 19. Juni, 4 Uhr Nachm., Kr.-Ger.-Comm. Wünschelburg.
Lohe, Freistelle Nr. 4, 23. Juni, 11 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth. Breslau.
Klein-Neudorf, Bauergut Nr. 12, 28. Juni, 9 Uhr, Kr.-Ger. II. Abth. Brieg.

### Reg.-Bez. Liegnitz.

Fröbel, Ackergrundstück Nr. 51 u. Wassermühlen-Nahrung Nr. 42, 19. Juni, 11 Uhr, Kr.-Ger. Glogau.
Schömberg, Grundstücke Nr. 66, 326 und 350, 17. Juni, 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Schömberg.

### Reg.-Bez. Oppeln.

Ober-Glogau, Haus Nr. 50, 17. Juni, 11 Uhr, Kr.-Ger.-Comm. Ober-Glogau.
Lublinitz, Besitzung 137 und Acker 191, 26. Juni, 10 Uhr, Kreis-Gericht Lublinitz.
Oppeln, Grundstück 60, 30. Juni, 9½ Uhr, Kr.-Ger. Oppeln.
Ratibor, Besitzung 116 (Stadt), 21. Juni, 11 Uhr, Kr.-Ger. Ratibor.
Ludgerzowitz, Besitzung (Blatt 7 des Grundbuches), 5. Juni, 2½ Uhr Nachm., Kr.-Ger.-Comm. II. Hultschin.
Bosatz, Hausbesitzung Nr. 46, 28. Juni, 10 Uhr, Kr.-Ger. Ratibor.
Owschütz, Kretschambesitzung Nr. 1, 28. Juni, 9 Uhr, Kr.-Ger. Ratibor.

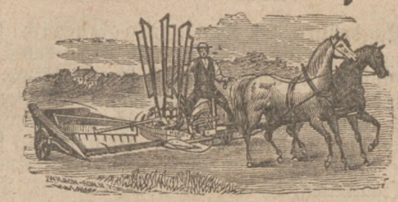
---

## Briefkasten der Redaction.

Den Herren Mitarbeitern und Correspondenten der Schles. Landw. Zeitung die ergebene Mittheilung, daß alle eingegangenen Manuscripte nach und nach Verwendung finden, bei der großen Menge der eingesandten Arbeiten natürlicherweise aber eine Verzögerung der Aufnahme eintreten muß.

# Burdick-Ceres & Kirby Gras- und Getreide-Mähmaschinen

aus der Fabrik
von **D. M. Osborne & Co.**, Auburn N.-Y.



Diese seit Jahren allseitig als die besten und praktischsten anerkannten Mähmaschinen, speciell für die nächste Ernte gebaut, mit den bewährtesten Verbesserungen versehen, liefern unter Garantie und bitten um rechtzeitige Aufträge. Ebenso nehmen untenstehend verzeichnete Herren Bestellungen auf Maschinen entgegen und berechnen solche zu denselben Preisen wie wir. Original-Reservetheile können nur durch uns oder unsere Agenten bezogen werden. Cataloge gratis und franco.

## O. Roeder & P. Ressler,

General-Agenten für Schlesien und Posen
von **D. M. Osborne & Co., Auburn**
und Fabrikanten landwirthschaftlicher Maschinen,
Breslau, Fabrik und Niederlage Sternstraße Nr. 5,
Comptoir Zwingerplatz Nr. 2.

Maschinenfabrtkt. **Albert Wiese**, Bromberg.
do. **J. Knie**, Strehlen.
do. **Aug. Pflug**, Nimptsch.
do. **A. Wache**, Glatz.
do. **Ludwig**, Gnadenfeld i. S.
do. **Effenberger**, Ohlau.
do. **Oscar Winger**, Trebnitz.
do. **Oscar Winger**, Militsch.
do. **C. Schottelius**, Gleiwitz.
do. **A. Bartel**, Striegau.
do. **O. Kubale**, Gnesen.
Gasthofbes. **Seibt**, Goldberg i. Schl.
Ingenieur **C. Kollmann**, Kattowitz.
Stallmeister **E. Geidner**, Neisse.
Spar- und Wechsel-Darlehns-Kasse **Schrimm.**
**C. F. Heidenreichs** Wittwe, Oppeln.
Kaufmann **C. Gasde**, Constadt.
do. **Kupke & Sohn**, Rawicz.
do. **Wilhelm Neumann**, Freiburg.
do. **S. Nothmann**, Beuthen OS.
Maschinenfabrikt. **P. Hänisch**, Züllichau. [208]
Maschinenfabrikant **A. Josef**, Dahme.
do. **E. Weiss**, Glogau.
do. **C. Jaeschke**, Neisse.
do. **F. Preusse**, Schwiebus.
do. **J. Richter**, Neustadt OS.
do. **G. Spieler**, Poln.-Lissa.
do. **Weiss & Franzke**, Bojanowo.
Dampfpflbes. **H. Jaensch**, Jauer.
Oberamtmann **Oscar Grossmann**, Grünberg.
Maschinenagentur **W. Grunau**, Guben.
do. **Louis Jung**, Landeshut.
do. **H. Brachfeld**, Kalisch.
do. **A. von Wegierski**, Ostrowo.
do. **Bernhard Stänger**, Kempen.
do. **S. Rosenfeld**, Schwersenz.
do. **K. Wienzewski**, Wreschen.
do. **Josef Adler**, Leobschütz.
do. **G. Sauer**, Steinau a. O.
do. **H. Buttler**, Breslau.

# XII. Maschinenmarkt,

8., 9., 10. Juni.

Den geehrten Herren Landwirthen und Interessenten zur gefälligen Nachricht, daß die Fabrikanten und Ingenieure

**Riches & Watts in Norwich**

ihre an Leistungsfähigkeit unübertroffenen
**amerikanischen Patent-Schrotmühlen**
ausstellen und mit **Dampfkraft** in Thätigkeit zeigen werden. [205]

NB. Der Stand auf dem Ausstellungsplatze wird durch das angebrachte große Schild leicht zu finden sein.

Repräsentant **Georg Landau, Breslau.**

# Zum Maschinenmarkt

am 8., 9., 10. Juni

werde ich landwirthschaftliche Maschinen und Geräthe aus den renommirtesten deutschen und englischen Fabriken ausstellen und zum Theil im Betriebe zeigen, ich empfehle selbe einer geneigten Beachtung.

**Georg Landau,**
Maschinen-Niederlage und Reparatur-Werkstätte.
**Breslau,**
Kleinburgerstraße Nr. 8.

## Getreide- und Gras-Mähmaschinen, Heuwender und Pferderechen, Locomobilen und Dreschmaschinen 2c. 2c.

**Gebr. Gülich, Breslau,**
Neue Antonienstraße Nr. 3.

NB. Auf der Ausstellung in **Pritzwalk** den 25. und 26. Mai d. J., verbunden mit einer großen Mähmaschinen-Concurrenz, erhielten wir **drei erste** und **einen zweiten** Preis und zwar ersten und zweiten Preis für Mähmaschinen, den ersten Preis für Heuwender und ersten Preis für unsere **Ruston, Proctor u. Co.** Locomobilen und Dreschmaschinen, welche auf dem Ausstellungsplatz arbeiteten.

## Ed. Schmidt, [209]

**Maschinenbau-Anstalt Heidersdorf i. Schl.**

Auf die von mir zum **Maschinenmarkt** gefertigten und ausgestellten **Siede-Maschinen** (5fache Siede schneidend) mache die Herren Landwirthe ganz besonders aufmerksam.

# Vieh-Verkauf.

Aus den hiesigen vollständig gesunden Zuchtviehheerden kommen jetzt zum Verkauf:

**6 Wilster-Marschkühe, tragend,**
**20 Holländer Kühe, theils hochtragend, theils frischmelkend,**
**16 Holländer Fersen, hochtragend,**
**12 Holländer Bullen, sprungfähig,**
**6 Kreuzungs-Fersen, tragend,**
**4 Kreuzungs-Bullen, sprungfähig.**

Sämmtliche Thiere sind **gut genährt** und **fehlerfrei.** Nach rechtzeitiger Anmeldung der Herren Käufer stehen auf den Bahnhöfen **Reichenbach** und **Gnadenfrei** Wagen zur Disposition. [211]

**Mittel-Peilau** bei **Reichenbach** in Schlesien, den 28. Mai 1875.

**Gräflich von Perponcher-Sedlnitzky'sche Wirthschafts-Direction.**

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

## Die Wiederkehr sicherer Flachsernten

als Anleitung
zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge
und
**die Ergänzung der mineralischen Pflanzen-Nährstoffe,**
insbesondere
des Kali's und der Phosphorsäure,
in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee,
Hack-, Hülsen- und Halmfrucht,
von
**Alfred Rüfin.**
8. Eleg. brosch. Preis 75 Pf.

### Für Familienfeste.

**Der Rathgeber bei Festlichkeiten.** Ein Noth- und Hilfsbüchlein für Jung und Alt, in Stadt und Land, namentlich für die Jugend und ihre Erzieher. Enthaltend: 69 Geburtstags-, 10 Polterabend-, 4 Hochzeits-, 32 Jubelfest-, 34 Neujahrs- und 35 Weihnachts-Gedichte, 19 Stammbuchsverse, 2 Gesellschafts-Lieder, 6 Prologe und 2 Epiloge. Verfaßt von **Philippine Sinnhold**, Lehrerin an der städtischen höheren Töchterschule in Bunzlau. Zweite vermehrte Auflage. 8. Eleg. brosch. Preis Mk. 1.

**Neueste Fest-Gedichte für Kinder** in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache, von **H. v. Petit.** Zweite verb. Auflage. Nebst einem Anhange: **Polterabend-Gedichte für Erwachsene.** Miniatur-Format. Elegant broschirt. Preis Mk. 1,20.

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau

### Neue wohlfeile Jugendschriften.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

**Oskar Hoecker,**
**Auswahl**
**Boz-Dickens'scher Erzählungen.**

1. bis 3. Bändchen.
Sauber gebunden.
Preis pro Band: M. 1, 50.

Verlag von **Eduard Trewendt** in **Breslau.**

## R. Kasper, Breslau,

**Kupferschmiedestraße 38,**
empfiehlt
**Kanarienvögel,**
die feinsten
**Harzer Sänger.**

Postversandt unter Garantie. Preis- u. Gesangstour-Angaben franco. [206]

**Im Comptoir der Buchdruckerei von Grass, Barth & Comp., Herrenstraße 20 sind vorräthig:**

**Mieths-Contracte, Mieths-Quittungs-Bücher, Pensions-Quittungen, Eisenbahn- und Fuhrmanns-Frachtbriefe, österr. Zoll-Declarationen, Zucker-Ausfuhr-Declarationen, Vormundschafts-Berichte, Nachlaß-Inventarien, Schiedsmanns-Protocoll-Bücher, Vorladungen und Atteste.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

## Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
**rationelle Bodencultur,**
nebst
**Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,**
ein
**Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,**
bearbeitet von
**Albert v. Rosenberg-Lipinsky,**
Landschafts-Director a. D., Ritter 2c.
**Fünfte verbesserte Auflage.**
Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 80 Bogen. Broch. Preis M. 13,50.

Die rasche Aufeinanderfolge der letzten Auflagen dieses Werkes liefert den besten Beweis dafür, daß die darin ausgesprochenen Ansichten und Rathschläge des geistreichen Verfassers, wie seitens der Kritik, so auch beim praktischen Landwirthe die wärmste Anerkennung gefunden haben. — Auch in dieser neuen Auflage wird sich das Werk, das nicht allein belehrend, sondern auch zum eigenen Studium anregend geschrieben ist, sicher zahlreiche neue Freunde erwerben.

## Unkündbare Hypotheken

auf Hausgrundstücke in Breslau und Landgüter. Die Amortisation geschieht innerhalb 53 Jahren bei einer jährlichen Entrichtung von **nur 5⅓ pCt.**

**Julius Krebs,** Breitestraße 40,
Vertreter der Preußischen Central-Bodencredit-Actiengesellschaft in Berlin.

## Marshall Sons & Co.,

**Locomobilen und Dresch-Maschinen,**
**Smyth & Sons Drillmaschinen,**
**Buckeye Getreide- u. Grasmähmaschinen** (amerikanisch),
**Samuelsons Omnium Royal-Getreide-Mähmaschinen** (englisch),

sowie **Siedemaschinen, Quetsch- und Schrotmühlen, Rüben- und Kartoffelmusmaschinen, Getreidesotirmaschinen etc.** empfehle bestens von meinem Lager hier.

Sowohl die **Buckeye** wie auch **Samuelsons Royal-Getreidemähmaschine** sind beide mit **wesentlichen Verbesserungen** versehen und bitte Reflectanten um Besichtigung. [123]

**H. Humbert,** Moritzstrasse Villa Frisia, **Breslau.**

## J. D. Garrett's Buckau

**Locomobilen und Dreschmaschinen**
mit Patent-Selbst-Speise-Apparat.
**Orig. Johnston's Harvester Mähmaschinen**
in zwei verschiedenen Constructionen mit den neuesten angebrachten Verbesserungen.
**Heuwender, Pferderechen,**
sowie alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen empfehlen von unserem Lager unter Garantie [194]

**Shorten & Easton**
Breslau, Tauentzienstraße 5.



Auf gütige Anfragen sendet **gern sofort franco** und **gratis** ihre **neuesten illustrirten Preis-Courante** über **landwirthschaftliche Maschinen** und **Ackergeräthe** [161]

**Die Direction**
**der Actienfabrik landwirthschaftl. Maschinen und Ackergeräthe zu Regenwalde in Pommern.**
**E. Paltzo.**



Erster Wiener
**Schuh- u. Stiefelbazar**
von
**Alexander Mohr,**
4, Schweidnitzerstr. 4,
empfiehlt sein großes Lager
**Herren-, Damen- u. Kinder-Schube.**
Bestellungen auf Maß werden in meiner Fabrik sauber gefertigt. [207]

**Den Herren Landwirthen empfehle:**

**echte engl., Stettiner, Oppelner Portland-Cement, Gips, Theer, Dachpappen, ff. engl. Patent-Maschinenöl.**

**C. G. Schlabitz,** Breslau, Catharinenstraße 6.
Aeltestes Cementgeschäft Schlesiens. [210]
Gegründet **1817.** Gegründet **1817.**

## Zur Frühjahrsbestellung

offeriren wir:

**Superphosphate** mit und ohne Stickstoff aus den Fabriken der Herren **H. I. Merk & Co.** in **Hamburg.** **Chili-Salpeter.** **Kali-Natron-Salpeter** mit 14—15 pCt. Stickstoff und 12—15 pCt. Kali in salpetersaurer Form. **Liebigs Düngefleischmehl** (Fray-Bentos-Guano). **Polar-Fisch-Guano** (entfettet und gedämpft). **Prima ged. Knochenmehl.** **Aechten Leopoldshaller Kainit** mit 23—25 pCt. schwefelsaurem Kali und 13—15 pCt. schwefelsaurer Magnesia. **Blutmehl.** **Fray-Bentos-Futterfleischmehl.** [124]

**Carl Scharff & Co.,** Breslau, Weidenstraße 29.

Verantwortlicher Redacteur: R. Tamme in Breslau.
Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.